

Gefährliche

III

61

(1-32)

B. 704.

-4





Du blanke Schwelger bist verliebt,
 Im Lomber Spielen wohl geübt;
 Du trunckest Caffe spät und früh,
 Und weißt nichts als galanterie;

De Wirtbschafft wußte schlecht verftehr,
 Es wär denn das Vette gebr;
 Viel Keuschheit hastu längst verjagt
 Das heist wahrhafftig wahr gesagt.

Besonders Curieuses
S e s p r ä c h



In dem

Reiche derer Todten,

Zwischen
Zweyen im Reiche der Lebendigen weitberuffenen
und bekanten,

Siegeuner - Spitzbuben

**HEMPERLA und GABRIEL,
LIPS-TULLIANS Mit-Consorten,**

Darinnen

Nicht allein ihre beyderseitige Räuber-Mörder-Diebes und Liebes-Handel aufrichtig entdeckt, sondern auch noch 23. ihrer Mit-Consorten im Leben gehabte Fata und seltsame Begabnisse, samt der an ihnen insgesamt zu Giessen ergangenen grausamen Execution, mit moralischen und historischen Anmerkungen, deutlich vorgestellt und beschrieben werden.

Hamburg. 1730.

Curieuler Leser!

Johannes la Fortun, auf teutsch Hämperla war kaum im Reich derer Todten an gekommen / so wurde ihme so gleich ein gefasterter Saal angewiesen, in welchen er zwar sein Quartier genommen / doch aber mit größter Unruhe den Ort bewohnen mußte. Es war dieser Saal mit lauter Spigbuben-Köpfen gedecket/wobey aber Hämperla auf das nachdrücklichste und bey harter Straffe verboten wurde, keinen einzigen Kopff zu entwenden. Dieser aber konte ohnmöglich sich länger ohne Kopff fortheilffen / weswegen er einmahl einen Spigbuben-Streich wagte, die Litter ansetzte auf das Dach hinaufstieg, und sich einen Kopff nach eigenen Belieben aussuchte. Er war freudiger als Hämperla / weil er dasjenige, so er im Reich der Lebendigen verlohren, allhier mit geringer Mühe wieder fand Ja er war in sich selbst verliebt, weñ er im Spiegel sich nicht gnugsam betrachten konte, wie nunmehr alle seine Glieder sich in der vollkommensten Ordnung befunden, weswegen er auf und nieder spazierte, und sich mit seinen Gedancken der massen belustigte daß seine Sinnen mit nichts anders vor dißmahl beschäfftiget waren, als mit dem Ansehen dieses so artigen Hämperla.

Raum aber hatte sich die Mergenröthe des herfür brechenden Tages eingefunden, so wurde von dem Cartouche, das dem Groß-Papa aller kameulen Spigbuben, ein Carneval zu halten öffentlich beschlossen auf welchem alle seine Mit-Consorten ein Masque erscheinen solten. Nun erschienen sie zwar alle in richtiger Ordnung, mit denen allerartigst in ventirten Masquen, jedoch aber alle ohne Köpffe. Wie aber Hämperla ebenfalls zu diesem Carneval kam, aber einen so proportionirten Kopff mit sich brachte / verdroß es die übrigen Masquen dergestalt, daß sie gleich die so deliciense Compagnie verließen, zu ihrem Commandeur Cartouche hingiengen / und ihn folgender massen anredeten :

S Kosmächtiger und gnädiger Ober-Spigbube! unsere Köpffe sind verlohren, und wir wollen doch reden; unsere Ohren sind dahin, und wir wollen doch hören; unsere Nasen sind fort, und wir wollen doch riechen; unsere Augen sind nicht da, und wir wollen doch sehen; mit einem Wort, unsere Sinnen hat der Zencker geholet, und wir sollen doch zum Carneval gehen. Wir sollen essen, trincken schlaffen, tanzen spielen, Toback / rauchen und schwärmen / da

es uns doch am Kopffe/und folglich an allem fehlet. Kurz: schafft uns die Köpffe wieder gleich dem Hemperla, oder wir gehen vom Carneval.

Dieses verdross dem Cartouche nicht wenig; gieng hin zu seinem Premier Minister dem Lipsertulian/und fragte, was bey der Sache zu thun wäre, Lipsertulian antwortete! Man müste dem Hemperla, wegen des Verbrechens einen derben Verweiss geben. Wie aber Cartouche diesen Rath nachkommen wolte/ excusirte sich Hemperala, und sprache: Es lönte sein hoher Principal ihn keins Verbrechens beschuldigen, au contrain, man müste ihn vor allen andern Masquen eines weit grösseren Lobes würdigen, weiln er sich die allerbeste Masque zu diesem Carneval ersehen massen er unter so viel tausent Ohndpffigten allein mit einem Kopff, und was noch das angenehmste/ mit einem scharff gespizten Bart erschienen.

Was war zu thun? wolte Cartouch seine Carneval nicht verderben/ erlaubte er der ganzen Compagnie, ihnen Köpffe nach eigenen Belieben auszusuchen, weswegen ihnen sämtlich, folgendes Mandat ganz laut vorgelesen wurde:

Ennach wir vernommen, was vor eine grosse Verdrießlichkeit sey, ohne Kopff zum Carnevall gehen; als erlauben wir auf unterthäniges Ansuchen hier mit gnädigst, ihr möget a dato publicacionis euch nach dem gepflasterten Saal versügen, und jeder sich einen Kopff durch unsern Meister Schreiner aufs stärkste anleimen lassen, hieran geschiehet unser gnädiger Wille

(L. S.) Nad Galgen und
Schwert.

ad Mantatum infamissimi
CARTOUCH.

Hierauff verfügten sie sich eyllig zu diesem Saal, um ihre Köpffe wieder zu holen; und bekamen auch alle Köpffe ihre Liebhaber wieder, nur ein einziger aber blieb allda übrig, weiln er im Reiche der lebendigen von Meister Hemmerle grausam schimpfret, massen die Kinbacken unmenschlich zu gerichtet waren. Sie giengen demnach zurück nach dem Carneval, machten sich lustig und vergassn allen Verdruss, den sie in der Welt ausstehen müssen. Wie aber Hemperla das Ließgen die Krone unter den Siegeurnern genannt, zu einer Menuet auffordert/ kommt von ohngefehr Johannes Lories oder Gabriel ohne Kopff hinzu verwundert sich über das Plaisir, beklaget auch zugleich: daß er ein Proctibulum dieser galanten Compagnie seyn müsse. Indem kam Cartouch zu ihm, und sagte das es verbotthen sey ohne Kopff bey dem Carneval zu erscheinen. Gabriel excusirte sich und sprach/ daß ob er gleich keinen Kopff hätte/wäre er doch ein Honethom. Kaum aber war Cartouch von ihm gangen, wird Gabriel dem Hemperla gewahr/ schmeißt ihm ins Gesicht und spricht: Canaille gib mir mein Kopff wie-

ber oder dich soll dieser und jener erschlagen. Hemperla erstaunete darüber, und replicirte; wie daß er seinen Kopff nicht genommen, auch nicht gewußt, daß er seinen Kopff an stat eines Dach-Ziegels gebrauchen lass:n. Durch dieses Mouguerien wurde Gabriel noch mehr er zürnet, daß er ihn dermassen ins Gesicht schmiss, daß ihn sein neu-aufgesetzter Kopff abfiel, welchen Gabriel so gleich ergriff und sich ihme selbst anuffekete. Hemperla ward betrübt, verfügte sich vom Carneval zu dem geflasterten Saal, nahm seinen zerhackten Kopff unterm Arm, gieng hin zum Schreiner, und ließ sich selbigen desto fester anleimen, Gabriel machte sich in zwischen bey dem Cartouche, wegen Zurichtung der Speisen, sehr beliebt/dergestalt, daß er in Kurzen Leib und Mund-Koch bey ihm wurde. Und als Cartouch einmahls appetit nach einer Katzen-Fricasse bekam aber keine Katzen in selben Reiche zu finden, so sollte Gabriel jemand aufsuchen, den er in das Reich der Lebendigen verschicken könnte, welche Tour denn ohngefehr den Hemperla traff/wie sie aber zusammen kamen, hielten si: no:h vor dem Abzuge folgenden Discurs.

Hemperla.

Mit dem größten Vergnügen werde dero hohen Befehl in Herholung einiger Katzen/ auszurichten suchen.

Gabriel

Laß die Complimenten fahren, weiln die allerfälschten Leute heutiges Tages damit ihre Tücke verbergen, wir sind ja Brüder, vielmehr wirst du mir einen Gefallen erweisen/wann du mir sagen könntest, was du vor ein Landsmann sehest.

Hemperla

Göldner und blancker Bruder, ich bin aus einem alten vornehmen Geschlechte, die Deutschen nennen uns Ziegeuner; bey denen Lateinern heißen wir Ciani, Cigani und Cigari; bey denen Holländern Egyptennes, bey denen Franzosen les Egyptiens; bey denen Spaniern los Granos; bey denen Arabern Kafelherami oder Scraffen Räuber, woher aber eigentlich die Benennungen kommen, weiß ich selbst nicht.

Gabriel

Die Araber haben es wohl am besten getroffen, massen der Name trefflich mit denen Thaten überein kömmt. Nur möchte ich gerne wissen, wann die Ziegeuner in Teutschland ankommen seyn und wo sie eigentlich ihren Ursprung her haben?

Hemperla

Zeilerus meynete, sie wären 1414. zuerst in H:ffen angelanget. Fabricius hingegen saget, daß sie schon 1416 aus M:ssen gesaet worden. Zu allererst sind in die 14000. aus Nubien gekommen, welche ganz Europam durch gezogen, vor ihr Geld

Geld gezehret, und ich wohl und Christlich verhalten; Sie nennen sich selbst E^ggyptier, und sind denenjenigen feind, so sie nach Zierizii Sentiment ad Const^l Crim. Carol. V. Tartaru heissen.

Gabriel

Ich lasse den Ursprung in seinem Werth und Unwerth, so viel aber ist gewiß daß die heutigen Ziegeuner keine E^ggyptier/ sondern ein lieberlich zusammen gelauften Gesindel seyn, so sich von Diebstahl, Rauben und Mordten meistens nehren, und nicht einmahl wissen, wo Groß- oder Klein E^ggyptien lieget.

Zemperla.

Ich weiß eben nicht ob deme zu trauen ist, massen sie anfangs durch ganz Europam die kleinen E^ggyptier genennet wurden, ja es ist ihnen auch in dem Privilegio oder sicherem Geleits-Briefe Kayfers Sigismundi dieser Rahme gegeben worden. Es hat auch Crusius 3. Epitaphia gesehen, welche er denen Ziegeuner-Herkogen und Grafen zu eignet, in welchen allen Klein E^ggyptiens gedacht wird; Das erste stehet zu Steinbach in einem Kloster, das andere zu Bäumta das dritte zu Psforta.

Gabriel.

Wenn dem also wäre/ warum seyd ihr nicht darinnen geblieben/ massen ja kein fruchtbarer Land, als E^ggyptien ist?

Zemperla

Es stehet in einem alten Italiänischen Buche, daß die Ziegeuner Cains Nachkommen wären, welche wegen dessen Sünde im Elend herum wandern müßten. Einige sagen auch, daß sie des Hams Fluch mit getroffen/ und derowegen im Elend büßen müßten. Andere aber geben vor, das, daß sie wegen auferlegten Buße einer Sünde müßten hin und her reisen, und sieben Jahr bey denen Heyden gewesen/ daher müßten sie so viel Jahr im Elend herum wandern, und vor ihren Mynerd büßen/ welches auch in vorgedachten Gnaden-Briefe Kayfers Sigismundi gestanden/ daher ist es kommen, daß man, uns zu belei digen / sich ein Gewissen gemacht.

Gabriel.

Die zwey ersten Argumenta sind von geringer Wichtigkeit. denn des Cains Nachkommen sind in der Sündfluth alle umkommen. Was den Fluch Hams betrifft, so müßten sie schon längst vor Christi Geburth herum gewandert haben. Das 3te wegen der 7. Jahre wäre zwar etwas; allein hier fällt diese Frage vor Warum sie nach verfloßner Zeit ihrer Buße, annoch so lange in fremden Landen geblieben? Derowegen hat man sich kein Gewissen zu machen solche gottlose Leute durch Galgen, Rad und Schwerdt aus dem Wege zu räumen, weiln Stehlen, Mordten und Rauben ihre Handthierung worden ist.

Zem.

Zemperla.

Nur etwas sachte, wir sind eben keine Schelme und Diebe, denn sonst würde man nicht unser Portrait auf den Landstreffen in Lebens Grösse abmahlen und in Stein oder Marmor hauen lassen. Der dabey entworffene Galgen ist zwar etwas disputirlich; allein weisen wir Leute sehn, die immer an ihren Todt gedencfen, so ist es uns gar keine Schande, daß wir unsern Sarg symboli loco mit uns führen. Das Ausstreichen/ so allemahl dabey gemahlet ist/ halten wir auch vor nichts böses, massen wir keine Music haben: wann wir also einmahl tanzen oder Cabrilolen schneiden wollen: lassen wir uns gemeiniglich auspeitschen. Das Brandmarcken ist unsere grösste Ehre sintemahl dieses ein Zeichen unserheroischen Lebens-Zitt ist. Gleich wie aber ein Wirtshaus in schlechten Klim ist, so da kein gewisses Zeichen zum Schilde hat; also kan auch keiner ein rechter Spisgube heissen, der nicht ein solch Mutter-Mahl hat.

Gabriel.

Du bist noch ziemlich frech. Warum hast du aber nicht die Ober-Rheinischen Grenzen vermieden, da dir doch die geschärfte Penal-Sanction und Ordnung dieses Crayses wieder das Diebes-Raub Ziegeuner und ander hiederlich Gesindel, bekannt gewesen/ auch 1709. 1711. und 1712. öffentlich publiciret worden?

Zemperla.

Das Otterbarn, mein güldner Bruder! man heist uns immer Diebe da wir doch nichts eher stehlen, als bis wir es nöthig haben, und zu unsers Leibes Versorgung gebrauchen: und wo solten wir doch hin, weil allerwärts Kayserliche. Königlische und Fürstliche Edicta verfertigt waren, denn wo wir nur hinkamen, wurde uns sogleich mit dem Tode gedrohet/ nun aber waren wir ja keine Vögel, daß wir durch die Luste fliehen, oder Fische daß wir uns im Wasser hätten aufhalten können, und wann es möglic gewesen wäre, stehet es noch dahin/ ob man uns das erlaubet hätte. Meines Crachtens wäre es am besten, wann jeder Craiß auf einmahl ihre Ziegeuner beruffen, und so dann bis an die Grenzen convoijren ließ, und welcher sie nachdem wieder auf dem verbotenen Orten würde finden lassen, sogleich am Leben zu straffen.

Gabriel.

Das ist nichts traurer Bruder, wie offi hat man sie nicht zu Soldaten gemacht/ auch zu andern Dingen brauchen wollen, allein die wenigste Zeit thun sie gut, und sind hernach viel ärger als zuvor gewesen.

Zemperla.

Wann ich sans passion reden darff/ so ist dem also: denn die allerlieberlichsten Leute fliehen zu ihnen. Wann sie jemand in ihre Gesellschaft aufnehmen, so verändern sie den Nahmen, und beschmieren ihn mit gewissen Farben, daß sie schwarz

schwarz werden mögen, auf welche Weise sie auch mit ihren Kindern verfahren. Ihr Brod verdienen sie auffer Stehlen, mit Wahrsagerey, und sonderlich die Weiber, da sie dann offters mancher blanken Schwester so lange gute Wahrh sagen, bis wehrender Zeit das Geld aus ihren Schubfäcken practiciret ist. Die meiste Nahrung vor sich und ihre Pferde erbetteln sie. Um Geld halten sie nicht leicht an; jedoch wenn einer etwa welches hinlegt, und sie es aufheben können, halten sie nicht vor unrecht. Vor Strassenräubereyen und Mordthaten haben sie eben keinen Eckel. Von der Religion machen sie nicht viel Wesens und lassen ihre Kinder des Gewinnes wegen wohl etliche mahl tauffen. In Verwahrung des Feuers haben sie vor andern Völkern etwas besonders; sintemahl man gar selten hören wird, daß ein Haus, worinnen sie sich aufhalten, abbrennen solte, sonst aber sind sie die ärgsten Schelme in der Welt, darunter ich aber nicht zu rechnen bin.

Gabriel

Du wirst vielleicht der Ausbund davon seyn? Nun deine Erzählung ist mir zwar lieb, ich möchte aber auch gerne deinen gangen Lebens-Lauff wissen.

Zemperla

Damit will dir auch dienen, und erstlich anzeigen, wie ich meine Jugend zu gebracht. Vorse gewisseste kan ich sagen, daß ich keinen Hofmeister gehabt, denn sonst würde ich allerdings lesen und schreiben können: so aber habe ich mich nur auf Mäusen Stehlen, Rauben und Worden beflissen.

Gabriel

Hilff Himmel! mit wem rede ich? Du wirst ja kein Spizhub seyn? Du meynest ja, daß du nicht darunter zu rechnen seyst? wenn ich das wüßte, würde ich Bedencken tragen, mit dir ferner zu discurren, sonst aber möchte ich von deinem Raisonnement gerne was mehrers prohiciren.

Zemperla.

Daß ich ein Spizhub bin, ist bekant: daß aber du nichts besseres seyst, dabon weiß die ganze Welt; daher unter uns beyden kein anderer Unterscheid ist, als daß ich Zemperle und du Gabriel heiffst, oder daß ich zuletzt und du zuerst vermdge eines Xades gefühlet sind.

Gabriel

Zu kan schon Scherz vertragen nur mache es nicht zu grob. Daß aber St. Gabriel mein Patron bleibet, daran ist kein Zweifel, und wer ihn antastet, der bekommt Händel mit mir.

Zemperla.

Das war ein Wort im Windgeredt: Mir geht dein Patron nichts an, ich sage nur bloß von deiner Aufführung, dero wegen laß uns in unserm Gespräch fortfahren

B

Gabriel

De tot mon Cour, mon cher Frere.

Zemperla.

A propos. Es scheint, als ob mein blanker Bruder Französisch sprechen könne.

Gabriel.

Ein Spießbube muß viel Sprachen können, denn wie sollte er sonst kommen, wann er nicht eines jeden Sprache verstehen könnte, denn man ist nicht allein mit Lüneburgischen Gulden zu frieden / sondern man will auch gerne Luis d' Or haben; wenn man nun nicht Französisch könnte, wie wolte man denn dahinter kommen/wo ein Marquis einige fette Bissen liegen hätte. Zu dem gilt heutiges Tages die teutsche Redlichkeit gar wenig, wann sie nicht mit Französischen Fracterien ausgeschmücket ist; Guten Morgen klingt übel, bon jour lauter besser, mit einem Wort: Es giebt Französische Moden, Titul, Spießbuben/ und gar Französische Krankheiten.

Zemperla.

Ich gebe dem alten Beyfall/denn nichts ist so sehr der Veränderung unterworfen, als die Moden und die Titul. Was Moden nur in denen Hüten? Bald ein hoher Hut wie ein Stierischer Regal; Bald ein niedriger Huth wie ein Budel-Zell; Bald ein glatter Huth wie eine Schermauß; Bald ein breiter Huth wie ein Fuß Boden; Bald ein schmaler Huth wie ein Milch-Topff; bald einfach; bald doppelt gestülpt, dreyfach daß er drey Hörner vorstelle / da mancher ehrlicher Mann sich in zwey:n gnug schämen kan. In Summa, eine stäte Veränderung in denen Hüten. Und was Moden in den Hosn? Lange Hosn/ bange Hosn. Bloder Hosn, lose Hosn; Enge Hosn, strenge Hosn; mit einem Wort unbeständige Hosn. Und so geht es auch mit den Tituln. Dem Adam ist anfangs kein anderer Titul ertheilet worden/ als Vektra dominatio, zumahlen G.Dt der Eva selbst gesagt, ipse dominabitur tui &c. Es will keiner mehr Schuster heißen sondern Surorius; keiner mehr Schneider sondern Schneiderus; Die Schergen wollen ihre Gestrange heißen. Eines jeden Marcktschreyers Tochter will schon Fräulein tituliret seyn, ja man soll eine rustige Kästen Brauterin Madam Uffel nennen. Wenn nur H. ins Haber heißt, so will er sich gleich H. von Lumpen nennen: und ein Balgen-treter will nicht mehr Calicant, sondern Cooperator Chori seyn. Solcherley Moden giebt es in dem ickigen Seculo. Damit aber die Zeit nicht vollends verschwinde, so will ich dir wohl meine Fata als der übrigen Spießbuben-Händel, so mit uns zugleich unser Arbeit nach, den Lohn empfangen, nach einander erzehlen.

Gabriel.

Recht so/ laß die Welt mit ihren Moden und Tituln fahren, und erzehle mir nur erst deine Fata.

Zemperla.

Um die Moden in Kleidern und Titul habe ich mich nicht viel bekümmert: wenn mich aber mancher braver Mann in grosser Angst gnädiger Hr. Spizbube nennen, gefiel es mir dennoch sehr wohl. Der Wollust war ich von Jugend auf ergeben, und zwar un-räumlicher als ein Vieh; Ingleichen war übermäßiges Freßen, Sauffen, Buhien, Lügen, Stehlen und Mordten meine beste Kunst. Ach wie manchen ehrlichen Mann hab ich sein Haab und Gut geraubt, und dabey so erbärmlich traktiret, daß er das Leben darüber einbüßen mußten; ja wenn es nur darbey geblieben. Diese Hände, die du da siehest / sind diejenige Cains. Säufte so manchen erwürger, erschochen, ermordtet. ja auf die allergeausamste Art aus dem Wege geräumet. Ich war ein un-verordneter Scharfrichter, und ermordete wie ich wolte, deswegen sind mir diese Glieder zerquetschet worden, weil ich so manchen Menschen auf das allerempfindlichste gemartert. Damit ich aber zu meinem Zweck komme; so mercke vorerst, daß ich mich schon vor guter Zeit unter eine Spizbuben Binde begeben, unter welcher ich meine Hurrtigkeit in ihrer Freyen Kunst er sich schämen ließ. Nachdem ich mich nun tüchtig befand, meiner selbst erlernten Profession vorzustehen / begab ich mich auf die Wanderschaft, und behalff mich unterwegs mit Räuben, Stehlen und Mordten reichlich, wurde auch darinnen in kurzen so perfect; daß ich mich entschloß, Meister zu werden; worzu mir von vielen Spizbuben, die Gratulations-Complimente abgestattet wurden; Endlich erhielt ich auch meinen Meister-Brief, welcher mit Galgen und Rad bezeichnet war. Solcher Gestalt befand ich mich nun in statu quo, allein es fehlte mir ober etwas/nemlich ich hatte mein Meisterstück nicht gemacht. Dieses nun ins Werk zu bringen sann ich auf allerhand gute Occasion, in welcher ich meine Probe an den Tag legen möchte; gleich wie es aber nimmer an lösen Dingen fehlet: So fand sich auch hierinne eine ganz unvermuthete Gelegenheit. Nämlich es war ein Land-Leutenant. Nahmens Euteranet; diesen war kein einzigiger Ziegeuner gut weil er von unterschiedl. Fürsten und Herren dieselben aufzusuchen/ beordert ware; deswegen war ich bedacht, diesen in Rahmen meiner Bräder aus dem Wege zu räumen. Kaum hatte ich mir den Vorsatz gemacht, so kam von ohngefehr dieser Lieutenant in unsere Compagnie, da commandierte ich alsbald, ihn bey'm Kopff zu nehmen; und da dieses geschähen/ zogen wir ihn aus nahmen seine Kleider, sein Pferd/ und sein Zeug, schossen nach ihm, wie ihm aber keiner nach Wunsch traff, ergriff ich mein Mousqueton gab zum andern mahl Feuer auf ihn, und traff ihn feliciter, dieses war noch nicht genug, ich dachte es möchte der Hund noch leben, schmiss ihn deswegen mit meinen Mousqueton auf den Kopff, das er vollends das Aufstehen vergaß, warff ihn darauf, als ein todes Aas/ zwey Stoßwerck hoch herinnen, und hätte kein schlimmer Henckers-Knecht jemahlen erdacht werden können; als ich bey diesem Meisterstück

Gabriel.

Ich kan mich, du traurer Bruder/ über dein bestialisches Beginnen nicht genug verwundern, massen dir dieser Mensch nichts zu leyde gethan.

Zemperla.

Wissend ist mir bis dato nichts, daß er mir zu wieder gethan, und dennoch hegte ich einen solchen Haß gegen ihn/ daß ich/ wann es möglich gewesen wäre nach Art der Hottentotten, sein Herz fressen und sein Blut sauffen, auch dessen Caldaunen mir umhängen, und also: inder gehen wollen, aus grosser Feindschafft.

Gabriel.

Dein Ruhm, blancker Bruder/ ist nicht fein. Ich weiß zwar daß einige Blicker von Natur gegen einander eine grosse Antipathie hegen; Aber warum will man doch so erschrecklich gegen seinen Nächsten wüthen und toben? Um nichts als um eine Hand voll Blut, da durch doch die zeitliche und ewige Wohlfahrt verlohren gehet. Ein verständiger und vernünftiger Mensch muß keinen Zorn fassen und hegen wider seiner Weider und Verächter: geschweige dann mörderische Hände an unschuldige zu legen. Dem wer weiß/ wie ein solch umgebracht armer Mensch sähret, ob er nicht gar aus Kleinmüthigk. it und Verzweiflung Gottes Angesicht beraubet können werden; wer hätte es alsdann für Gottes strengen Gerichte zu verantworten/ als ein solcher verruchter Mörder?

Zemperla.

Es ist dem freylich also, mein güldner Bruder, ja wann ich es dazumahl also bedach: hätte so möchte ich wohl etwann nicht solche unmenfchliche Thaten verübet haben. Dem aber ungeacht giebt es viel Leute, die sich nichts daraus machen es möge ein so armer Entleibter zu Gott oder den Teufel fahren. Iner Italiäner hatte einen so grossen Haß wider seinen Feind/ daß als er denselben im Kampffe überwunden, unter sich liegen und den Degen auf seine Brust gesetzt hatte/ der Überwundene aber um sein Leben bathe, dem iener auch mit dem D. ding ihm das Leben zu schenck. n versprach, wann er würde Gott und alle Heiligen abschweren, und sich dem Teufel mit Leib und Seele ergeben; und als solches der andere aus Angst thut, in Hoffnug sich künfftig mit Gott wieder um zu versöhnen/ stößt er ihm darauff den Degen ins Herz/ sprechende? so habe ich dir nicht nur das Leben/ sondern auch die Seele getödtet.

Gabriel.

Das ist ja gar zu arg, so verzweifelt böse wirst du es doch nicht gemachet haben?

Zemperla.

Ziel fehlte eben nicht. Höre nur/ lieber Bruder, wie grausam ich mit dem Pfarrer Heinkus und dessen Frau zu Dersdorff im J. steinischen umgegangen und verfahren. Ich war kaum 4. Meilen von Dersdorff in einer Mühlen kommen

Kommen, so fand ich so gleich eine ziemliche Menge Ziegeuner und Spitzbuben darunter sich insonderheit der unter uns so genannte Esper Georg besand; Dieser erzehlete mir von des Priesters Haab und Gut alle Umstände, und suchte mich auf allerley Art zu persuadiren, bis ich endlich in sein Verlangen consentirte, und den Diebstahl wie auch die Mordthat zu begehen, gerne halff, dahero ergriffe ich nebst meinen Helffers, Helffern den Weg, um das vorgenommene Werck auszu üben. Als wir nun bey Dörsdorff, ohngefehr um 12. Ur in der Nacht ankamen, besagten wir mit einigen Mann das Haus, und giengen unser 8. bis 9. hinein, weilen aber die Thüren ziemlich verriegelt und verschlossen waren, brachen wir durch, wo wir Fonten, schlugen alles auff / erweckten den Pfarrer samt seinen Gesinde, hauseten nach allen Muthwillen / viscirten Schräncke / Küche, Keller, Coffre und Laden, und nahmen den Pfarrer sein Geld, Kleider Bücher, Essen und Trincken, in Summa, alles was wir fanden, war uns Preis. Der arme Pfarrer sahe mit größter Verwunderung dieses Elend ganz sanftmüthig an, hatte am Tische sitzend den Kopf auff die lincke Hand gelegt und befahl seine in Todes-Noth sich befindende Seele den lieben Gott. Nachdem dieses geschehen, kam Esper Georg und Lorenz Lampert und sprachen zu mir: Diweil wir ihn alles genommen, so lasset uns auch ihm selbst das Leben nehmen. Darauff ergriff ich eine Fackel / und vagirte nochmahls im Hause herum, wie ich aber nichts mehr fand, so zu meinen Krame dienete, nahm ich diese Stroh-Fackel, und stieß sie den Pfarrer auf die Brust, sprechende: Nimm Abschied von deiner Frau, denn du solst zuerst an dem Todes-Fang. Der Pfarrer wandte sich zu mir herum, und redete mich folgender Gestalt an: Sehet, da ist eine Mutter elischer lebendiger Kinder; das ist diejenige Frau, mit welcher ich einige Jahre Gutes und Böses ausgestanden; Das ist diejenige Frau, die sich in ihrem Elend nicht trösten und so geschwinde zum Tode bereiten kan. Ach derowegen erbarme euch dieser armen Frauen, und wolt ihr mich nicht hören, ach so höret und sehet doch auf die ängstlichen Seuffzer und Thränen dieser beträngten Frau, und kan euch dieses nicht erweichen / so wird doch das Achzen und Lallen dieser unschuldigen Kinder zur Barmherzigkeit bewegen / denn Gott hat sich ja selbst aus ihrem Lallen ein Lob zubereitet. Kan aber dieses alles nicht erre hatte Herzen erweichen, sondern euch ja mit ihrem Tode gedienet ist, so lasset ihr doch nur zur Bereitung des Todes ein wenig Zeit, damit sie nicht gar um Seel und Leib zugleich gebracht werde. So kläglich als diese Vorstellungen nun klingen, waren sie doch nicht vermdgend / mich von meiner Bosheit abzuhalten bis endlich Esper Georg die Pistole ergriff, und die arme selige Frau / mitten unter den Seuffzern / durch einen unvermutheten Schuß /

aus dieser Zeitlichkeit brachte Als dieses der Pfarrer sahe/ gieng er mit einem freudigen Geiste dem Tode entgegen/ daß ich mich selbst darüber verwunderte. Er wack mit unters Gesicht/ und sprach: Gott ist mein Schild/ Darffst du es wagen / ich wage es auch/ wilt du mich verzagt machen? so mache mich Gott beherzt/ und sprich mit diesen Muth ein Fürchte dich nicht/ du Wärmlein Jacob denn ich bin bey dir. Nichts ist mein von allem was ich habe/ darum/ alles verlohren nichts verlohren je mehr mir Gott giebt. Jagst du mich/ bleibe ich doch/ wo mein Gott bleibe/ bey ihm bin ich unverlohren. Die Erde ist des Herrn. Gott wird schon ein Verlein finden/ da er mich sein Wärmlein hinstecke. Ist kein Raum auff Erden/ so ist doch Raum im Himmel/ da gehö ich zu Haus/ hie bin ich nur ein Pilger. Wilt du mich tödten/ ach mich tödest du nicht/ sondern nur mein Elend. Wer im Herrn stirbt/ höret nicht auf/ sondern fängt erst an recht zu leben. Ein treuer Diener setzet sein Leben auf bey seinem Herrn. Und wann ich tausend Hälse hätte wilt Jesus haben? Tode bring sie alle/ ich frage nach dir kein Hällein. Fällst du mich an/ so fällst du Gott an/ wehe deines Jammers/ darum nicht so trozig/ Gott ist mein Schild. Ist dir dero wegen/ o ruchloser Mörder! mit meinem Tode gedienet/ so warte es ist noch nicht mein Testamente gemacht: Gott vermache ich meine Seele meinen Segen meinen Kindern/ und dieses unterschreibe ich wohl bedächtig mit meinem Blute. Das soll mir kein Teuffel rauben/ keine Blut verzeihen/ kein Mörder nehmen. Und also bin ich fertig/ nimh/ hin/ gottloser Mörder/ das Leben und erfärrige dich mit meinem Blute. Hierauff gab ich Feuer und erschoh ihn auf der Stelle. Darauff packten wir die geraubten Sachen ein/ giengen über Hals und Kopff fort/ und kamen des Morgens frühzeitig nach Ober diesen Bach/ und verkauften die gestohlnen Sachen allda an einen Juden/ ein einzig Bach aber behielt ich/ so da Müllers Erquickstunden hiesse/ in welchen ich fast alle die Worte gefunden so sich der Pfarrer zur Valediction bedienet hatte/ und dieses jagte mir eine neue Furcht ein/ allein viel zu spat.

Gabriel.

Du bist ja ein artiger Mensch zuvor hieß es du könntst weder schreiben noch lesen und icho wilt gar gelehrt seyn.

Semperla.

Diejenige/ so in der Welt herum vagiren/ werden doch wohl klüger seyn/ und che etwas lernen als solche Eßpöpel/ so hintern Ofen Aepffel braten.

Gabriel.

Wohl getroffen/ lieber Bruder. Aber wie ergieng es dir weiter?

Sem.

Weilen ich mich über des Pfarrers Mord sehr betrübte, entschloß ich mir folgende Veränderung zu machen: Es war einmahlen in Weglar Marckt, und war daseibst eine außerordentliche Anzahl von Bauern besammet, bey welcher Gelegenheit ich mich als ein Spielwercks Krämmer vermaquirte, und auszuruffen anfieng: H. y! schöne Narität, schöne Spielwerck! Hier ist zusehen des Königes von Perslen ganzer Schatz von Perlen/ Diamanten: Gold, Silber, Dublonen/ Rosenobel, Ducaten und Pistolen. Ich hatte aber loco des Kastens eine Fachine mit garstiger Butter/ stinckenden Käse und versaulten Speck angefüllt; wie aber noch keiner sich zum Narität-sehen bewegen ließ/ wiederholte ich mein voriges Geschrey: Hen! schöne Narität, schöne Spielwerck! Hier ist zu sehen das Serail des Groß Türcken/ wo so viel schöne Sultanin sind, schöne Frau/nzimmer aus Engeland, Teurschland, Griechenland, Franckreich. Ach was sind das für schöne Creaturen: W. it sie noch nicht hdyten, fuhr ich weiter fort. Hier ist zu sehen der berühmte Kelter des Gargantua wo man den besten Wein in der Menge findet Vno Græco, Malvasier, Canario, Alicant, Rosolio, Perflo, Putafia, Marcemino, Mulcarello, Frontinac, Vinde Champagne. Und als noch niemand kam, erholte ich meine Stimme ferner: Hier ist zu sehen des Sartinapali Küche/ mit einer grossen Menge Capaunen/ Indianis. Hahnen, Schnepfen, Rebhünern/ Fasanen, Macronen/ Pasteten/ Schincken/ Würste, alles um einen Kreuzer. Hierauff kamer die Bauern in grosser Menge, frolocketen, schlugen in die Hände und schreyen dabey; O was vor ein Glück! kriegt man vor einen Kreuzer Dublonen, hübsche Mädchen, süßen Wein und rares Essen, ih man naur mehr gedahn. Wie sie aber in den Kästen durch die Fern-Gläser gesehen, und den graufamen Gestanck empfanden, wurden sie dermassen erbost, daß sie auf mich zu schmissen/ mehr als ich ertragen konte, und ob ich schon ruffte: Au so rauht doch! halff es doch nichts, sondern es mußte mein Buckel erhalten, und ich mußte die Prügel Suppe, ohngeacht ich viel Gaste dazu bath allein verzehren.

Gabriel

Du bist ein Narr gewesen, trauter Bruder, das du andere zur Wohlzeit gestaden, indem man doch einen fetten Bissen gern allein behält. Doch wir vertieffen uns in fremden Dingen erzehele nur ferner deine Fata

Semperla.

Ich erbrach nebst meinen übrigen Cameraden die Mühle ohnweit Königstein gewaltsamer Weise; wie aber die Leute darinnen munter wurden, und wir uns rereirren mußten, verfolgte mich des Müllers kützlich aus der Fremde der Kommener Sohn, welchen ich im Garten todt schoß, und mich durch die Flucht salviert.

Ca:

Gabriel.

War es dir dann nicht leyd, daß du diesen so jungen Menschen ohne Ursache um das Leben gebracht ?

Zemperla.

Im geringsten nicht, denn ich dachte er muß in der Welt doch nur Verdruß ausstehen und arbeiten / derowegen halff ich ihn von diesem bösen Leben, und transportirte ihn zum ewigen.

Gabriel.

Ist das alles, so du, mein lieber Hemperla, jemahln verrichtet hast ?

Zemperla.

Noch lange nicht güldner Bruder / sondern als ich das Rauber- und Mörder-Handwerck wiederum ein wenig überdrüssig war, entschloß ich mich zu verändern und ein Soldat zu werden. Und dieses kam am allermeisten daher, weiln einsmahln ein Holländischer Officier mir diese Dienste gar sehr gerühmt, und mir weiß gemacht daß es dabey wie im Himmel zugienß / auch seine Cavalier-Parole gab / gleich stante pede Dragouner-Lieutenant zu werden, welches mir aus dermaßen gefiel, und vermeinte nun würcklich, ich hätte dasjenige / wornach ich groß Verlangen getragen, bereits schon erhalten ; Als er mir aber nachgehends viel von Arm, Bein und gar Kopff abgehauen und abschiesßen erzehlte, dachte ich, geh du zum Teuffel mit deinem Dragouner-Lieutenant werden, ich will lieber Hemperla, Hemperlior & Hemptillimus bleiben, als Dragouner-Lieutenant seyn, und darüber Arm, Bein und Kopff verlieren. Diese Erzehlung verdross mich dermaßen / daß ich deßhalb keinen Soldaten mehr gut bin, und lieber alle ermordten wolle wie ich denn auch nachgehends mein Vornehmen würcklich an dem Unter-Officier Draut in dem Garten bey Weilburg zu effectuiren gedachte. Denn als sich derselbe in gedachten Garten befand, erschoss mein Cammerad ein Zieguner, Nahmens Deudia, den Unter-Officier, und ich seinen bey sich habenden Musquetierer, und nachdem wir dessen Hnt und Montur entwandt / nahmen wir unsere Reicade.

Gabriel.

Der Tempel der Ehre und Tugend stehen besammen / also, daß derjenige / der sich erst in dem Tempel der Tugend befindet, gar leicht in dem Tempel der Ehren gelangen kan. Ohne Tugend und Qualitäten Ehre zu erlangen, ist eben so wenig zu hoffen / als eine Belohnung ohne Mühe, feines Goldes ohn Feuer, und Silber ohne Schlacken. Darum ist es schwer und geschicht selten oder gar nicht, daß ein Mensch voll Sünde, Schand und Last, / dergleichen du und deines Gleichen seyn, solte in einem Ehren und Glücks-Stand erhaben werden. Der Officier hat auch gar vernünfftig geurthelet, denn derjenige, so im Kriege
groß

groß werden oder eine Ehren-Stelle erlangen will, muß freylich keinen Arm und Bein zähmiren, sondern sein Leib und Leben aus Liebe zum Vaterland auffopfern können, welches freylich du trauter und blarerer Bruder, kein Werck vor dich gewesen: Denn es würden viele also geartet seyn, daß wann sie vorher erst die ganze Welt durchstrichen, und nach ihren Gefallen gestohlen, geraubet, geplündert und gemordet/ sich hernach zum Soldaten-Leben begeben/ wenn sie wüßten dadurch wieder ehrlich/ hochangesehen und geehret zu werden, und zwar durch Müßiggehen und faulenzgen. Und daß du nebst Deudia deiner Mit-Bruder welches eben ein so verruchter Böfewicht/ als du gewesen, wiewohl ihr Ziegeuner alle solch Geschmeisse seydt, hast den Unter-Officier Draut, nebst den bey sich habenden Musquetier erschossen und seine Sachen geraubt, ist sehr gottlos; sintemahlen du immer hierdurch deine verwegene Bosheit zu erkennen gegeben, und mehr Sünden-Schuld auf deinem schwarzen Ziegeuner Hals gehäuffet, welche dir schwer gnug wird zu ertragen worden seyn.

Semperla.

Ist dann dein moralisch Raisonniren bald alle? Ich hab es ziemlich satt; und muß mich nur wundern, wo du es gelernt; und wann ich dich nicht eben kenne, daß du mein treuer Bruder und Mit-Gehülffe in verschiedenen Räuber- und Mörder-Occasion, gewesen wärest, ich hätte dich wegen deines Raisonnements für den frömsten und gottsfürchtigsten Menschen würde angesehen haben; aber so muß ich aus aufrichtigen und treuen Herzen bekennen, daß du so arg als ich ja der ärgste Schelm in Folio gewesen bist: Oder aber willst du dich dessen etwann nicht mehr erinnern - so will ich dir nur ein parr Actiones erzehlen / so solst du bald mit anderer Zunge reden.

Gabriel.

Nein, nein mein trauter Bruder, Mille nur, es ist so böse nicht gemeint/ fahre nur in deiner Erzehlung fort.

Semperla.

In Regard deines beyhm Carrouche besitzenden Reich-Amtes will ich schweigen weil du nur etwann auch dadurch ans Bret helfen kannst; denn ich weiß wie hoch es manchemahl auf der Welt ein unansehnlicher und elender Kerl, vor einen geschickten und weisen Menschen, durch einen vornehmen Patron oder hohen Gönner bringen konnte; darum so sey es vor dißmahl davon satur, satra, sarrum, satt. Auf mich nun wiederum zu fallen / so melde, daß als es mir bey den Soldaten/ ohne Mühe und Noth so gleich ein Officier oder wackerer Kerl zu werden, nicht gesungen/ und doch gern ein solcher Mann/ der in der Welt angesehen und was zu gebieten hätte/ seyn wolte, trug ich meinen trauten Ziegeuner-Brüdern in aller Gelassenheit vor: Sie möchten doch unter sich selbst einen Richter erwählen/ und denselben freye und einhellige Vollmacht ertheilen, alle Sachen nach eigenen Willen und Wohlgefallen, doch aber zum erspriesslichen Wohlergehen der

E

samt

sämmtlichen löblichen Junfft, zu schlichten und bezulegen, (sie wußten aber nicht, daß ich mit einer solchen Vertheilenden Person schwanger gieng,) Endlich wurden sie des Handels, mir zum größten Vergnügen, einig, und trugen mir durch einstimmige Wahl das Richterliche Amt auf; Ich hatte aber kaum dieses Ehren Amt zwey Tage verwalltet, so kamen zwey junge Mädchen, welche sich vor Jungfern ausgaben, die aber andere nicht davor wolten passiren lassen, westwegen sie um eine Gerichtliche Untersuchung auf das empfindlichste bathen: Ich thate ihrem Verlangen ein Gnußen/ und erklärte sie, als sie mir vorhero ein baar blaue Gulden in die Hand druckten, vor vollkommene Jungfersen, wie ich die neueste Mode ist, womit ich mich zum ersten mahl trefflich inquirte.

Gabriel.

Recht und Gerechtigkeit ist in der Welt die höchste und sürnehmste Tugend/ darum erfordert sie auch mit gleichen Qualitäten ausgezeierte Gliedmaßen: weilt du nun aber keine dergleichen besessen, wundre ich mich nicht, daß du auch nicht nach Gebühr, sondern nach Affecten gerichtest, denn wahr ist es und wahr bleibet es, daß wie der Baum/ also auch die Früchte sind; wärst du ein rechter Richter gewesen, so hättest auch recht und ohne Geschenke gerichtest.

Semperla.

Zu du güldner Bruder, das Einkommen zu meinem Amte war gar schlecht/ deswegen waren mir ein baar Gulden zu erschnappen, sehr lieb. Ich muß dir dem ohngeacht noch einen Rechts-Handel, in welchen ich summariter verfahren, erzehlen. Meine Schwester hatte sich in Friedrich St. Amour, der dir wohl bekannt seyn wird, biß in den Todt verliebet/ und ihn wieder meinen Willen zum Manne angenommen. Dieses kühne Unternehmen verdroß mich sehr, ladere deswegen mein Piffsohl und schoß nach ihr, verfehlte aber zu allem Unglück. Günther/ des großen Galants Sohn/ übernahm von mir zum Schiessen die Commission, und traff sie dergestalt/ daß sie die Beine in die Höhe kehrete.

Gabriel.

Hilff Himmel! was ist das vor ein procedere? und wann sonst nichts vermögend gewesen, dein gottloses Dessen zu verhindern, so wäre das eine gnus gewesen, daß ihr unter einen Hergen gelegen, eine Brust gesogen, und leiblich Geschwister gewesen.

Semperla.

Daß wir eine Brust gesogen / ist nicht wahr. Meine Mutter hatte zwey große fast Ellen lange Brüste, wann wir dann zugleich rincken wolten/ denn wir waren Zwillinge, so band sie meine Schwester forne, und mich hinten auf den Rücken mit einem Tuche an / und warff mir die eine Brust über die Achsel zu / daich dann also hinten, und meine Schwester forne, jedes an seiner aparten Brust, überflüssig

fig zu trincken hatten, und in solcher artigen Figur wanderten wir oftmahls durch Städte und Dörffer. Das wir aber unter einem Herzen gelegen, ist wahr, und dieses war eben dasjenige / was mir verdros / und weilen meine Schwester grösser als ich war, nahm sie desto mehr Raum ein, und drückte mich erbärmlich, deswegen ich eben das erste Quartier aufgab, und vor der Zeit resignirte. Ich wolte nichts Leibliches mehr haben, weilen ich mit meinem Leibe gnug zu thun hatte. Und was habe ich wegen meines Richter-Amtes viel Nechenschaft zu geben? Kan wohl fun-marischer in der Welt verfahren werden / als wenn man gleich einen das Leben nimmit?

Gabriel.

Du ja bist ein mörderischer Richter gewesen, wann du die Hyrath nicht hättest zu geben wollen du hättest ja können / da sie von der Carckel abgerufen worden / Einhalt thun.

Zempera.

Das ist bey uns Siegeunern nicht Mode, daß wir uns durch Priester öffentlich aufbieten und copuliren lassen, denn so wir das thäten, dürfften wir uns hernach nicht nach Belieben wieder scheiden, da dieses doch ein Stück unseres Glückes mit ist, heute diese, morgen aber eine andere zu lieben und auf das niedrigste zu embrassiren.

Gabriel.

Du hast hübsche Principia; darzu du heut zu Tage viel Glaubens-Brüder bekommen soltest. Aber ist denn der Kram bald aus?

Zempera.

Sa / güldner Bruder / noch viele wären zu remarquiren / aber ich will dir erst von meinem Principal dem Courtouche einen aufrichtigen Diebstahl erzehlen: Es hatte einmahls der König in Franckreich Ludovicus XIV. über der Tafel gesprochen von des Courtouche listige Räncke und Diebstähle, auch sich sehr darüber verwundert wie er seine Sachen so klug tractirte; Weil nun eben offene Tafel gehalten worden, so stellte sich Courtouche auch als ein fremder Zuschauer mit ein; Nun war es bey der Abends-Tafel unter Licht, Cortouche nahm seine Zeit in acht, als sie in der besten Lust wären, ergrieff er an der Wand hangend eines Cavaliers Mandtel mit Golde bordirt, nahm denselben um, sagende: so machts Courtouche, nahm einen silbernen Teller nach dem andern, so viel er tragen mochte darunter, und gieng mit diesen Worten (so machts Courtouche) zur Thür hinaus die Treppe hinaunter und verberg sich. Nun meinete jedweder es würde etwa ein Hoff-Mare seyn und die Sache wieder liefern, allein es war Courtouche in eigner Person und kam also glücklich hinweg; Über dessen kluge Aufführung der König soll herzlich gelachet haben, weil ers öffentlich gesagt.

Gabriel.

Mein güldner Bruder, daß war ein rechter Schnell, es klingt besser als deine Hübdrichen, welche von nichts anders als Hauen, Stechen, Schiessen, allein war dir nicht Angst für Galgen und Rad, welches doch solchen Lohn mitbringer.

C 2

Zem-

Semperla.

Zu geringsten nicht, ich dachte vielmehr Danc bey der Welt dawdr zu kriegen daß ich so viele zum Himmel bracht, die weil ja die Schrift saget, daß ehey ein Elephant durch ein Nadel. Oheyr gehe, ehe ein Reicher ins Himmreich käme, des wegen machte ich die Leute gern arm, damit sie nur zum Himmel kämen. Nichts wird mit dem Leben bezahlt, als der Todtschlag, denn wer Blut vergießt, dessen Blut muß wieder vergossen werden, Ob aber der mit Leib und Leben könne gestrafft werden, so etwas entwindt, und sonderlich bey Nacht, da man nichts siehet, ist eben dasjenige, woran ich noch zur Zeit zweifle. Wie das Verbrechen, so die Straffe: Di nun aber Sempronius keinen uns Leben bracht, der seinen Nächsten etwas entwendet, wie soll er denn sterben? Zudem ist es wieder Gottes Gebot und kreitet auch wieder das Recht der Natur, denn da kan keiner böher gestrafft werden als er verdienet hat. Derjenige, so Geld gestohlen wird mit Gulte gestrafft, nach dem er viel entwindt, muß er viel wiedergeben, und muß viel wieder erschonen. Ferner ist es wieder alle proportion, denn was ist edler als das Leben, und was ist vergänglichr als Silber und Gold? Und sage mir, wie kan doch das menschliche Gesch Gottes Gesch auf heben? Die Obrigkeit ist ja ein Diener von Gott? Man kan ja kein Diener übersinen Herrn seyn? Wir die Erkung zu Moßis Zeiten recht, so muß ja allerdings das Hentzen falsch und nirgens gegründet seyn?

Gabriel

Seine vorgebrachten Argumenta sind von gar geringer Wichtigkeit, denn die Moßaischen Gesetze sind unterm uns Christen abgeschafft die Civil-Gesetze haben ja ihre Fundamenta ex Jure Mijestatis, seu summe in Civitate potestatis. Da nun furum suspensio aus diesen Grenzen ihre Quelle hat / so ist ja allerdings dieses recht. Muß man denn nicht seiner Obrigkeit gehorchen und ihre Befehle in acht nehmen? Ist sie nicht vor Gott geordnet und widersezt sich nicht derjenige Gott, so sich ihr widersezt? Nun hat ja die Obrigkeit bey dem Strang den Diebstahl verbotzen und warum haben, wir uns denn widersezet? Je größer das Verbrechen / je größer die Straffe, und wann dieses nicht wäre, so könnte ja kein ehrlicher Mann in seinen 4. Pfählen was behalten oder sicher seyn; darum laß dir nur dienen, trauter Bruder, es ist dir nicht zu viel geschehen, sondern wir haben beyderseits den empfangenen Lohn ehrlich verdient. Aber wie steht es dann mit deiner Hypoath, erziehe mir doch wie es bey der Hochzeit zugegangen.

Semperla.

Mein erstes Weib, die ich aus Saufweh bey Ohshenhäyn geheyrathet / hieß Anna Maria. Sie war von ungemeiner Statur, einem annehmlichen Alter / schönen Gesicht, kleinem Mund / Corallen-rothen Lippen / schwarzen Haar und überhaupt von einem penetranten Judio und inventivsem Ingenio. Kurz zu sagen, es war eine schöne Bruneete / an welcher die Natur nichts vergeßen, als das

ein

einkige/ daß sie solche in ihrem blühenden Jahren zu einer Spitzbübin hat werden lassen. Ich hatte derowegen grosse Freude/ daß mir der Himmel ein so schönes Bild verehret: nur das einkige mißfiel mir, daß sie überalle maffe den Hochmuth ergeben war, daher es denn auch kam, daß ich grosse Mühe und Gedult anwenden mußte, ehe ich das Ja- Wort erhielt. Da es mir aber zulang wurde und des Krames müde war/ besand ich mich genöthiget, bey ihr folgenden Antrag zu thun: Verwundert euch nicht, wunder schöne Jungfer/ daß ich euren Augen drey Schritte aus dem Wege weiche; denn es schiessen solche Strahlen heraus, daß die Amtstube meines Herzens in Gefahr stehet davon in Brand zu gerathen, und ich schwere/ daß so lange Weibes Volck nach der neuesten Mode, sich auf einen wohlgemachten Schnabel beflissen haben, niemalen eine manieelichere Schnauze ist gesehen worden, als die eurige. Diese Complimente drungen in das Herz, und aus den lieblichen Rücken nahm ich wahr, daß sie mir das längst hoffende Ja- Wort schon geben würde, welches auch endlich geschah; Mittlerweile präparirte ich mich zur Hochzeit, und holte meine schöne Braut zur Hütten, als unserer Wohnung hin, allwo wir uns nach Ziegeuner- Art copuliren ließen, und das Fest mit allen Plaisir begiengen.

Gabriel.

Ich weiß eben nicht, ob das Flug gethan ist eine Frau aus der Stadt zu nehmen/ indem die Land Mädggen die Arbeit besser gewohnt seyn.

Zempera.

Ja es war leyder geschehen und wußte keiner besser als ich, wo mich der Schuh gedrückt. Freylich ist ein Mädggen vom Lande besser und arbeitsamer; Die Stadt-Mädggens hingegen tragen die Fontangen hoch und zur Arbeit nicht wohl tauglich/ weil sie gewohnt seynd heute die Oper, morgen die Comödie zu besuchen: bald den Ball bald Asseembleen, bald Spazirenfahren bey zuwohnen: Und wäre alles gut/ wann nur diese Lustbarkeiten ohne Verdruß, Sereitigkeiten und Rangdisputen abgehen könnten. Mein größter Verdruß war dieser, daß ich meist alle Tage auf einen Caffee Regen ihre bekannte Jungfern mußte invitiren lassen.

Gabriel

O Himmel! was bedeutet doch der Caffee Regen? davon habe ich die Zeit meines Lebens noch nichts gehört.

Zempera.

Ich will es kürzlich sagen: Man machte sich viel im Rische der Lebendigen aus der prärogativ, des w. gen jedweder die erste Tasse haben wolte, dahero ich diese neue Facon erfand: So bald das Caffee- Trincken angehen solt/ bathe ich die Caffee-Gäste, sie möchten sich alle platt in dem Caffee-Zimmer auf den Rücken legen und die Müül. r auffsperrn. Das Dach über den Caffee-Cabinet war mit lauter Löchern durch boreet/ oben aber war ein Kessel, von der accuraten Größe des Cabinets; wann nun der Caffee fertig war/ so goß ich ihn in den

E 3

Kessel

Keffel/ da denn vermittelst der Löcher des Daches, jeder ohn alle Präcedenz seinen gehörigen Theil bekam.

Gabriel

Ein artige Caffee Inevntion, du soltest bald eine neue Mode aufbringen. Nun was passirete dann weiter mit dir?

Zemperla

Das meiste, so mir von meiner Frauen verdroß, war dieses, das sie zuletzt andere mehr liebte als mich / dardwegen ich sie zwar nicht von mir ließ, aber mir doch noch eine andere darneben nahm.

Gabriel

Weißt du aber wohl, daß zwey Weiber zu nehmen verbothen sey,

Zemperla

Es ist zwar wohl bekannt, nur ich kan mir es nicht, und zwar aus der Ursach: Es war bey denen Juden zugelassen daß sie die Polygamie exerciren konten/ aber 4. Weiber durfften sie nicht nehmen. Bey denen Mahometanern ist es gar gebräuchlich. Die Socinianor sagen, die Polygamie sey verboten im Neuen, oder nicht im alten Testament. Und was brauchts viel Reden und Beweis, nach dem Recht der Natur ist die Polygamie nicht verbothen, sondern permittirt, weil da durch das menschliche Geschlecht vermehret wird, und auch Anfangs Gottes kein Gebot darwider gegeben.

Gabriel

Deine allegirten Exempel machen alle nichts aus. Ist es gleich im Recht der Natur nicht ausdrücklich verbothen, so giebet doch dasselbe den Rath/ es sey besser davon abzulassen/ als demselben nachzuhangen. Ferner so ist die Polygami im Jure Civile ausdrücklich verbothen; Es ist auch wieder Gottes Ordnung/ denn Gott hat nur ein Männlein und ein Fräulein erschaffen, und kan dadurch das menschliche Geschlecht überflüssig vermehret und forgerhancket werden.

Zemperla

Es sey ihm wie ihm wolle, genung daß ichs gethan habe/ und kan mich vor dieses mahl auf keine mehrere notable Streiche besinnen; derowegen ich begehre mit deinem Lebens-Lauffe dem Anfang zumachen, damit wir zum Ende kommen.

Gabriel

Gabriel.

Deine Conversation lieber Bruder, ist mir sehr lieb, und wolte nicht ermangeln in deinem Begehren zu willfahren wann ich mich nur auf etwas Merckwürdiges so dir nicht bereits schon bekant wäre befinden könnte; Jedoch will ich so viel mir wissend, erzehlen. Von meiner Geburt und Auferstehung weiß ich eben so wenig zu erzehlen als du, und muß dahero so gleich den Anfang von meinen groben Lastern machen, und davon nur so viel sagen/ daß wann, ich in meiner Jugend besser wäre gezogen worden/ würde ich nicht so vielen unschuldigen Leuten zum Verdruß/ Daaal und Straffe in meinem ganzen Leben gewesen seyn.

Zemperla.

Za es ist wohl wahr, güldner Bruder, ich muß es von mir ebenfals bekennen, wo der Ackermann sein Geld nicht zu rechter Zeit bauet, da muß er Unkraut erwarten. Die Jugend ist wie die Baum Schule wer auf diese nicht fleißige Acht hat und abwartet, solte das Land bald zur Wüsten werden. Der Unverstand vieler Eltern gehet so weit, daß sie meynen ihre Kinder wohl versorget zu haben, wann sie sich dahin bestreben denselben in Zeitlichen und Leiblichen die Fülle zu verschaffen. an dem Ewigen aber den größten Mangel leiden lassen. Der Jugend gefällt der Überfluß und leibliche Wohlthat gar bald, dergestalt daß sie darüber träge, laß, faul und zu allen Gutes untüchtig wird. Die blinde Liebe der Mutter überrüncht die Fehler ihrer unartigen Kinder auf alle Weise, damit sie nicht etwann ihrer ausgeübten Bosheit wegen gestrafft werden mögen, das Unglück und Elend/ aber, so ihnen durch diese Verzärlung auf den Hals gebracht wird, ist ärger als der Todt selber; und müssen hernach mit Jammer und Herkeleid sehen/ was sie ihnen damit zugerichtet, und seynd wir beyde, nehmlich ich und du, solchen Müttern, die ihren Kindern mehr Leibes, als Seelen Wohlthaten erwiesen, und nicht um alle ungebühr bey Zeiten straffen, als ein rechtes Exempel und Spiegel solcher ungerathenen und nicht gezüchtigten jungen Dru, vorzustellen.

Gabriel.

Es ist alles die gründliche Wahrheit, hätten mich meine Eltern besser gezogen, meine in der Kindheit begangene Bosheiten gestrafft, mir darinnen nicht den Willen gelassen, und die kleinen Fehler überschen/ so wäre ich nicht in dieses

dieses erbärmliche Elend gerathen/ und einen so bitteren Todes-Gang wandern müssen, schreye derothalben noch bis diese Stunde über sie, daß sie mich nicht bey Zeiten, wann ich eine kleine Dieberey begangen/ gestrafft, und daron ernstlich abgemahnet haben/ denn an kleinen Sachen fängt man an, und an Grossen hört man auf, bis der unausbleibliche Lohn erfolget, den ich, du und alle unsere Diebes-Gefellen bereits empfangen haben, und andere noch empfangen werden, erfolget; denn wer sich einmahl zum Stehlen gewöhnet/ läßt es so wenig als die Eister und Krähe das Hüppen. Damit ich aber wieder auf meine Lebens-Erzehlung gerathe/ so melde ferner, daß ich nicht geringen Antheil an der Emeranischen Mordthat habe, und versichere, daß ich niemahlen eine Sache beherkter vorgenommen, als eben diese, und wie ich von da wieder auf Herenhain kam, und aussah als wann ich aus Blute gezogen, frohlockt ich noch über meine böse That/ sagte ich hätte in Schlachten ein Fleischer agirt. Nebst dieser infamen Action befand ich mich auch bey dem Gleisnarschen Diebstahl zu Blosfeld/ davon ich ein paar Pistolen bekam/ so mir aber wieder abgenommen wurden. Ich that auch einen Nächtl. Einfall mit meiner Bande in Ostheim, Fürstl. Amt-Buzbach. Ingleichen brachen wir auch einmahl auf dem Hof Hainz/ Fürstl. Ober-Amts Gießen ein/ entwandten etliche Stück Weinwand. so ich in Flossadt wohlfeil verkauffte. Nicht lange darnach that ich einen mörderischen Einfall zu Launsbach im Nassauischen, und erbrach gewaltsamer Weise des Johann Philipps Hörens Haus. Als ich nun in die Stube kam/ wo der Mann schlief, rief er: Wer ist da? da antwortete ich ihm: Der Teuffel ist da und will dich holen! Hierdurch jagte ich dem Mann eine solche Furcht ein, daß er unter das Bett kroch, und uns alles preislich/ damit wir aber noch nicht vergnügt waren, sondern als einige aus der Nachbarschaft ihn zu Hülffe kamen, gaben wir Feuer, und erschossen einen auf der Stelle.

Zemperla.

Wann du kein Teuffel den Nahmen nach gewesen, so kanst du gewiß einer der That nach heissen, wiewohl ich es war auch nicht besser gemacht.

Gabriel.

So dürfen wir einander nichts vorwerffen. Ferner habe ich zu Hoffenfeld im Fuldaischen; zu Vermuthshayn in Gericht Crainfeld; zu Baishayn im Freyherrl. Niederfelsischen; zu Büdingen bey dem Herrschaftlichen Müller, und vielen andern Orten dössiger Gegend, viele grausame und unmensliche Thaten mit meinen Gehülffen begangen, mass'n wir die Leute mit grossen Paß-Knütteln geschlagen, mit langen Messern gestochen, und mit Axten gehauen, und dadurch die Leute in solche Angst gesetzt, das wann sie ihö nur von Ziegeunern hören, so glied sie zittern und bebem. Über dieses haben wir uns auch, als eine andrerische Bande/ einem ganzen Commando im Gräßlich-Wächterbachischen entgegen gesetzt/ auch endlich gar repoullirt; und einen davon auf der Stelle erschossen.

Zemperla.

Courage

Curagie genug, wann sie nur wäre mit Vernunft temperirt gewesen / wo sich aber die Courage in Mordthat verwandelt, so wird selbige ernstlich gestrafft, nicht aber rühmlichst belohnet, welches letztere du auch wirst erfahren haben.

Gabriel.

Ja wohl, ja wohl/ lieber Bruder. Die Wehmuth läst nicht zu, an meine wohlverdiente Straffe zu gedencken; ersuche derowegen dich/ du wollest nicht nur von dem übrigen nützigen G. findel, sondern auch von deinem und meinem Tode eine vöilige Nachricht ertheilen.

Zemperla.

Gang gerne güldner Bruder, will ich dir in deinem Begehren willfahren, je doch so, daß ich nur das Remarquableste berühren werde. Der graue Bart und das hohe Alter heisset mich billig von dem Franz Lampert anfangen. Dieser war ein alter Greiß/ aber sehr jung an Jugend, er hat sich nicht geschueet, den Emerantischen Mord mit bes zu wohnen, sondern auch einen entblößten Degen in der Faust gehabt, und seine Cameraden auf das allerbeherzte animirte.

Gabriel

Der jungen Hand ist wohl besser zum Gebrauch/ aber der Alten Verstand übertrifft alles; Eben wie man den Wein mit Wasser vermischer/ ihm die Stärcke zu benehmen: also muß eines jungen Verstand mit der alten Rath und That vermischer und unterbrochen werden. Die Jugend kan sich selber nicht / vielweniger andern ratben und helfen Allein dieses ist leyder ein außerordentlich Exempel daß dieser alte Greiß sich in solche grausame Mordthaten hat selbst einmischen wollen.

Zemperla.

Der Ordnung nach komme ich auf den Lorenz Lampert, einen Kerl von etwa 20 Jahren / des alten Franz Lamperts Sohn. Dieser ist so wohl bey der Emerantischen als Dörsdorffischen Pfarrer Mordthat mit gewesen, und hat bey dem letzten Raube nar einen alten Salmancknen Rock, Cattunen Mützen, 29. Bazen Gold und einen silbernen Löffel zu seinen Antheil bekommen; Auch war er ein Complex der Königsteiner Mörder, und hat zu seinem Antheil nur ein alt Camßbüchen empfangen.

Gabriel.

Hier siehet man leyder was nicht eine üble Zucht vermag, wäre dieser Bursche in seiner Jugend zu etwas bessern angehalten und gezogen worden/ wäre er nicht in ein solch Laster-Leben gerathen. Doch Wie der Vater, so der Sohn,
Beyde kriegen einen Lohn.

Zemperla.

Diesem folgt Anton Alexander/ oder der kleine Galant, des fameusen grossen Galantis Stieff Bruder, etwa 40. Jahr alt, ist einer von denen Fährern oder Vorgängern des grossen Troups, auch bey der Emerantischen Mordthat mit zu gegen gewesen, hat das Commando im Hauf / und eine Pistole und Degen in der Hand gehabt, auch sich durch das Commandiren so heisch geruffen, daß er von dem damahls im Wirthshaus gewesenem Pfarrer zu Waltershausen etliche

D

Gläser

Gläser Wein gefordert, und solche ausgetrænket. Dieser Anton hat auch von den Geismarischen Diebstahl zu Blofeld einen grünen Rock, ein Sciler und 2. einsele Pistolen, ob er gleich an den Diebstahl nichts geholffen, zu seinem Antheil bekommen. Hat ehedessen bey verschiedenen Fürsten und Herren als Soldae gedienet. Ist übrigens auch auf der Rabenau/ wie ein Zieguner nebst einer Ziegennerin erschossen worden mit zugegen gewesen.

Gabriel. Wäre dieser Anton unter den Soldaten geblieben, und hätte sich da tapffer gehalten, so hätte er sein Leben nicht so liebedlich verlohren, massen das eine grosse Ehre in der Welt ist, vor seinem Feind zu sterben. Es ist auch eben nicht so wohlgerhan gewesen, daß der Anton den von den Pfarrer empfangenen Wein so hitzig hinein gefossen, weilen er davon hätte crepiren können; aber das gemeine Sprichwort heist: Wer am Galgen soll/ ersäufft in kaltem Wasser.

Zempele.

Auf den Anton folget Friedrich St. Amour, der *Lange*, ein animooser und herzhaffter Kerl, ist/ wo nicht bey allen/ doch bey denen mehresten Unthaten/ so Anton, ich und du lieber Bruder / begangen / zugegen gewesen.

Gabriel. Dieser Spisbube giebt sich gar einen iartigen Nahmen; sintemahlen er sich nennet St. Amour, eine heilige Lebe, ja wann er solche auch in der That und Wercken hätte thätig werden lassen.

Zempele. Gedachter St. Amour wird begleitet von Christian laßerum welcher mit bey dem Emeranischen Mordt wie auch zu Hoffensfeld und andern Derten mehr zu gegen gewesen, und werden die seine begangene Bosheiten bestermassen bekannt seyn, derowegen er mit dem vorigen gleiches Tractament bekommen.

Gabriel.

Es ist doch was artiges, andere Spisbuben haben gräuliche Nahmen, und verfahren doch nicht so grausam; diese aber haben die besten Nahmen und sind doch die ärgsten Schelme. Gegenwärtiger nennet sich Christian, allein sein Christenthum hat elend ausgesehen.

Zempele. Demo folget Heinrich Stürzinger, welcher vor einigen Jahren in Gießen schon gebrandmarcket, und ist bey der Emeranischen Mordthat recht behülfflich gewesen, hat auch sonst viel Diebstähle mit verrichten helffen, derowegen er mit Strang bezahlen müssen.

Gabriel.

Er ist etwann darzu Prædestimirt gewesen, sonst hätte er sich/ meines Erachtens, schon mit den brandmarcken behelffen können.

Zempele. Nun kommen wir an Student Velten/ etwa 25. Jahr alt und war einer von deiner Diebes Bande, war auch ein treuer Gehülffe des Emeranischen Mordts, und half in gleichen den Hoffensfeldischen Diebstahl mit; verrichten. Nach diesem kam Becker Hans, 17. oder 18. Jahr alt/ und Hans Heinrich Souza, ein junger Kerl, haben beyde mit Student Velten gleiche Tugend gehabt und was ihnen an Jahren gefehlet, hat die Bosheit reichlich ersetzt, derowegen sie bey ihre Cameraden gehencket worden.

Gabri:

Gabriel.

Ja / sie haben sich von mir recht anführen lassen, und wären mir mit der Zeit gar gleich worden.

Hempera.

Hiernechst folgte Peter Selantin, der Juncker genannt, 24. Jahr alt, der hat dem Emeraner, da er schon auf der Erden gelegen und agnoziert, den letzten Schuß gegeben, hat sich auch fast bey allen angeführten Diebstählen so verhalten, daß er vor einen Meister darinnen passiren können, deswegen er auch in der Luft arretiret worden.

Gabriel. Dieser wäre mir mit der Zeit an meinen hübschen Tugenden und Sitten fast gar zuvor kommen.

Hempera. Es kan seyn, mein gütlicher Bruder, vielleicht hat er ein gut Ingenum etwas zu lernen gehabt. Nunmehr werde ich dir, der Ordnung nach, vor Augen stellen Johann la Fortun, einen jungen Kerl / ist auch mit bey des Emeraners Entleibung gewesen, ingleichen vieler andern Gebrechen überführet worden, und hat gleichfals mit dem Strick bezahlen müssen.

Ferner wurde zum Galgen begleitet Johann la Soure / dieser hat des Emeraners Pferd aus dem Stalle geführt, und geruffen: Victoria, wir haben das Pferd! Ist auch mit bey dem Hoffenfelder Diebstahl gegenwärtig gewesen.

Gabriel

Du wirst doch einmahl aus Ende kommen Es ist mir bald verdrießlich und möchte schier verzagt werden / weil du immer von Hencken, Strang und Strick bezahlen redest?

Hempera. Ich glaube auch nicht, daß ich dem Bruder einen Gefallen thäe, wannich von den übrigen 3. Spißbuben viel erzehlen wolte, / massen sie sich nicht durch sonderliche Sachen, / weilen sie nicht lange dabey gewesen / wohl aber mit Rauben und Stehlen berühmt gemacht.

Gabriel.

Weiln du bis auf 3. arme Schelme kommen bist, so melde sie vollend alle, vielleicht ist auch die Straffe nicht so groß gewesen, weilen sie nicht so lange mit gelauffen.

Hempera.

Johannes Reinhold ist der erste, ein Waisen-Kind. Der andre hieß Hans Heinrich Stoffel, oder Balanton, ein junger Kerl. Der dritte hieß Gottfried la Fortun, sind ihreigen Geständniß bey des Emeraners Entleibung gewesen, hat auch die Gabriel, auf der Haine geholfen. Diese 3. wurden mit dem Schwerd gerichtet.

Gabriel.

Ich höre schon, die jungen Vögel haben noch nicht recht ausgelernet, deswegen sind sie ein wenig geschwinde ins Reich der Todten geschicket, auch noch begraben worden. Ich halte davor, es giebt uater andern Nationen so wohl als unter uns, dergleichen Spißbuben, so nicht allemahl die Lehr-Jahre aushalten.

Zemperla. Das ist nicht ohne, du güldner Bruder, und kan hiervon beggehendes Exempel allerdings auch Zeuge seyn. Jener durchtriebene Gesell machte es also / und gerieth ihm sehr wohl / ob er aber in dieser Kunst ausgeleeret / zweiffe ich sehr / dierviel Meister Hansf gemeiniglich solchen Vögeln in den Lehr-Jahren die Suppen-Straffe mit einnen seidenen Faden, von Harff verfertigt, zubindet und zur Feld-Golcke machet. Die Historie verhält sich also: Dieser lustige Dieb / so ein gebohrer Frankosf war, kame einsmahlen auf einem Reichs-Tag nach Augspurg / da allerley Nationen versammet waren, mit einem Spanier in Disput / wer nehmlich von ihnen der verschlagenste Dieb wäre, und setzten zugleich 20. Ducaten, die derjenige empfangen sollte, so das beste Meisterstück würde an Tag legen. Was geschicht? Der Spanier giebt vor, er wolle seine List mit einm Diebstahl beweisen, also, daß er einem Vogel, der auf dem Neste säß, die Eyer so heimlich wegnehmen wolle daß er es nicht einmahl mercken sollte. Wie sie nun mit einander hinaus gehen / und der Spanier ein Nest auf einen hohen Baume und den Vogel über den Eyer sitzend gewahr wird, legt er seine kostbare Kleider nebstdem silbern Degen ab, und machte sich auf dem Baum, seinen künstlichen Diebstahl zu beweisen. Als er nun in die Höhe kömmt, nimmt der Frankosf dem Spanier seine Kleider geschwinde unter dem Baume hinweg, und gehet mit selben hinweg / darüber dann jedermann urtheilt / daß der Frankose dem Spanier mit List übertroffen habe.

Gabriel.

Das ist eine nette Invention. Ja es ist wahr die Frankosen prävaliren vor allen andern Völkern am Ingenio. Ich will aber nur so viel sagen, daß so viel Stände die politici rechnen, auch so vielerley Diebe gäbe, wie im Franckfurter Mercurio deutlich zu sehen.

Zemperla.

Dieses hat seine Richtigkeit / und zwar so gewiß als wir beyde auf der Welt prave Kerl gewesen seyn.

Gabriel.

Du trauer Bruder davon laß uns ja stille schweigen, denn du weißt gar sehr wohl wie weit sich unsere Pravheit erstreckt; der Ausgang unsers Lebens hat solches gar klärllich gewiesen, daß wir also nicht viel Ehre davon zu raitoniren haben / fahre lieber in deiner Erzählung fort und nimm unsere werthe blancke Schwefen oder Mit-Consortinnen / so mit uns zugleich Straffe erlitten / auch vor / damit wir einmahl zum Ende komaren.

Zemperla.

Ja güldner Bruder, in Ausübung heroischer und sträfflicher Thaten bestehet ja eben der edlen Zigeuner Kunst ihre Pravheit und Tapfferkeit / und wenn ich noch auf der Welt wäre, oder wieder hinauf kommen könte / so wolte ich mich nach denen mir aufs neue allhier ausgedonnenen Manieren und Methoden in Stehlen und Rauben erst recht bekant und bey meinen güldnen Brüdern und blancken Schwestern beliebt machen; aber weil ich in Versorgung stehe, wegen

Be-

Beraubung meines sehr schimpflichen Hauptes, nicht wieder dahin zukommen, so muß ich mich, mich frener berühmt zumachen, vergehen lassen, und dir in deinen Begehren, welches in gründlicher Nachricht unsers blanken Frauenzimmers besteht, willfahren. Aus Respekt und kindlicher Schuldigkeit setze ich billig meine Mutter vorne und oben an, und sage nur so viel: Hätte sie mich besser gezogen, so wäre ich besser gerathen, und wohl nicht so leicht in solch Elend kommen und ein so schmerzlich Ende nehmen dürfen: Da ich aber mit ihrer Milch so gleich nichts als lauter böshafte Dinge eingesogen und die künftige Auferziehung auch nicht besser gewesen, hat es nicht anders seyn können, sondern endlich dahin kommen, daß ich mir das Unglück auf den Hals geladen. Meine Ehrbedürftige Mutter hieß Maria Rosina, ist mit dem ganzen mörderischen Schwarm nach der Hütten zu gelauffen, und hat nebst den übrigen obengenannten viele kleine Diebstähle verrichten helgen, deswegen sie, nebst denen andern Spitzbübinnen/ decoliret worden. Nun heisset mich die eheliche Liebe an meine Frau Anna Maria zu gedencen, weilen aber ihrer im vorigen in allen Ehren schon gedacht worden, will ich nur iso noch so viel melden, daß ich sie selbst vor eine Erst Diebin angegeben, indem sie so wohl vor sich allein, als mit mir, viele Diebstähle begangen, ist auch bey der Emeraners Mord hat mit zugegen gewesen.

Jetzt muß ich auch Meldung thun von Maria Elisabeth, unter denen Zeitgenüßern die Crone genannt. Diese ist des berühmten grossen Galanis, eines Erst Spitzbuben und Mörders, Tochter, und de la Grace angenommene Frau, ohngefehr 22. Jahr alt, sie hat sich bey des Emeraners Entleibung vor allen Weibes-Leuten recht animos aufgeführt, und des Emeraners Kocht Zempel genannt, mit dem Beile in den Kopff gehackt, und auf der Hütten, da der Emeraner nicht so gleich konnte gefunden werden, vor wüthender Raserey mit dem Beile in die Steine gehauen.

Die übrigen fünf Spitzbübinnen, als: Anna Maria, Christoph Himmlach Wittwe, Catharina Student Belzens Eheweib, Magdalena, Christian Sürkingers Wittwe, Catharina, Gabriels Eheweib, und Anna Christina, des Anton Alexanders Eheweib, sind alle mit dem grossen Schwarm nach der Hütten zugelauffen, und haben sich mit Stehlen und Rauben reichlich ernährt.

Nichts mehr wundert mich, als daß du von der Maria Elisabeth/ so wir die Crone nannten, ihr Alter erfahren hast, denn unter allen Scheimnissen verwehret das Frauen Volk keines besser als dieses. Und damit man ihnen solch Alter nicht aus dem Nagel sicthe errathen möge, bedienen sie sich allerhand Mittel und Farben als Schminck, der guten Wasser, des Puders, und solten sie auch in Ermangelung dessen Meel oder geriebene Kreide nehmen/ inzeichen der besten Aufsätze von Spitzen oder andern Mode-seyenden Geräthe, und was dergleichen mehr, damit man es ihnen nur nicht, wann sie ein wenig bejahret seyn, und einen Mann zu kriegen in Zweifel stehen, ansehen möge, und damit dieses nicht auch

etwa die bereits sich anfangenden Fünkeln des Gesichtes kund thun, ziehen sie die Haut der Stirne, vormittelst eines Bandes, über den Kopff hinauff, daß die Stirne von Jugend und aus gespannter zarten Haut gleichsam glänzet, bekommt nun aber ei-er eine solche Glattstirnichte zur Frau der wird in kurzer Zeit mit Erstaunen befinden, das ihr die Fünkeln ärger über die Stirne, Aug- n und Nase hängen als der Kiffel dem Eruth- Hahn über den Schnabel. Mit anderer Apetit machenden Waare gehen sie auf gleiche Weise um, und wolte dir, du trauter Bruder, wann es die Zeit und Ehrbarkeit zulieffe davon Wunderstreich erzehlen; Möchte derohalben gerne von dir berichtet seyn, wie du hinter diese Weiber Heilmlichkeit gekommen?

Zemperla.

Zu kannte sie gar special zudem nur sie schon gebrandmarcket, und weiln meine Frau viel schöner als wie sie war, so konte sie sich leicht einbilden, daß ich mich nicht an sie machen würde. Unter ihren größten Tugenden war dieses einzige daß sie auf das geschwindeste mausen konte.

Gabriel. Eine treffliche Tugend/ nur schade, daß sie nicht von jeder man gelobet und gbilliget wird; Ist sonst nichts mehr von dieser Tugend- Amazone merckwürdig?

Zemperla

Von Guten nichts. Dieses will noch melden; daß sich der obgedachte de la Grave sterblich in sie verliebt, welcher auch gar bald ihrer Gegen- Liebe ver sichert wurde. Und als sie mit einander eins waren, fehlte nichts als nur der Ort, wo die Hochzeit konte vorgenommen werden zu welchen endlich das größte Mondlicht- Reich erwöhlet wurde. In diesem Reiche sind die Häuser von lauter Canarien Zucker gebauet; Ihr Fundament ist sehr tieff, und mehr als zwey Ellen hoch von Macronen hinauf geführt; Alle vornehme Zimmer sind Magen Werffeln geflastert; Die Dächer auf den Häusern sind von Nürnberger Pfeffer- Kuchen; Die Bäncke und Stühle sind von eitel Marcipan; bereitet; Die Fenster und Spiegel sind aus den allerklaresten braunen und weissen Zucker- Candit verfertiget; Der Regen ist lauter Limnade; Mit Choccolade schmiert man die Wagen- Räder.

Gabriel

Wie send ihr aber dahinauff kommen?

Zemperla. Es wurden einige von unsern Cameraden gehencet, die mit mir und diesen Hochzeiten befreundet waren, wie wir nun diese sehr bedauerten/ hielten wir uns an ihre Füße/ und wolten nicht von sie lassen; da kam ein so grausamer Wind, der uns, nebst den Galgen ergriff, und uns so gleich nach dem Monden- Reiche hinbrachte. Da wurden wir gleich Anfangs von dem Ober- Hofmarschall/ dem Hn. von Scorpion, an statt des Regenten/ zu Audienz vorgebracht. Wie wir ihn aber unsere un- terrhänige Aufwarrung machten/ zu gleich aber auch unser Hoch- zeitliches Festin vor die Augen legten, befahl er sogleich, es solte noch selben Tag in seinem eignen Pallaste vor sich gehen. Dieser kostbare

Pallast

Pallast ist von eitel Cryskall gebauer: Die Seulen an denen Thoren bestehen aus lauter grossen Tobacks Rollen: Das Dach ist von den feinsten Cammer Tuch, und die Fenster sind aus den zarresten Niederländischen Spigen gemacht. In diesem Saale wurde nun die Taffel gedeckt, so bald wir uns aber nieder gesetzt / so standen zu der rechten Seiten hundert Personen parat / deren jede eine Armbrust von ächtem Golde in der Hand hielt; Solche Armbrüste sind geladen mit Schnepfsen / Lerchen, Rebhünern, keinem Paster. Lachs, Aalen, Forellen und dgl. Zur Lincken stunden wieder 100. Personen mit silbernen Sprützen die Wein Gaben / wendren wir uns an der Tafel zur rechten Seiten, und sperrten nur das Maul auf so wurde uns was wir verlangten hinein geschossen: wandren wir uns zur Lincken, so wurde uns hinein gesprützt. Die Tafel Music war auch hörens würdig. Zu wissen aber ist erstlich daß die Leute im Monden Lande lange Nasen haben, wann sie nun mauciren wollen so thun sie einen Reiff um den Kopff, und machen forne um die Stirne eine starcke Sayte fest, die binden sie an die Spitze der Nase / alsdenn brauchen sie die Finger an der lincken Hand, wie auf einem Greiff-Bret, und streichen den Bogen mit der rechten Hand, wie mans mit dennen Violinen machet.

Gabriel. Wann nun allda solch Wohl-Leben ist, warum bist du dann nicht länger daselbst geblieben? Zemperla.

Wer kan vor Unglück, wenn das Hauß voll ist? Der Herr von Scorpion hatte einen wohl-meblichten Nacht-Eisch, dieser stund uns an, und wir suchten einzupacken, wurden aber zum größten Unglück ertappt, und solten durch einen Haarfaden vom Leben zum Tode gebracht werden.

Gabriel. Wie gieng denn dieses zu?

Zemperla. Es war also: Zwey Kerl aus den Monden-Lande stießen ihre Nasen zusammen / welche mit einem subtilen Faden an einander geheftet wurden, an welchen Nasen-Galgen man uns denn mit einem Windfaden hencfete, als wir aber zu guter Letzt noch einmahl hojanten / brach der Galgen, und wir fielen ins Reich der Lebendigen ohne die allgeringste Gefahr. Wir beschloffen deswegen / wie dir wissend ist, das Hochzeit Mahl in der Wetterau vollends zu vollziehen, dazu hieß uns der grosse Schnee aus den Wäldern in ein Dorff ein zukehren. Als wir uns aber in der größten Luftbarkeit befanden kam ein Commando aus Gießen / nahm uns bey dem Köpffen, und über gab uns der Obrigkeit daselbst, die uns dann so gleich in das dasige Stockhauß setzen ließ.

Gabriel,

Ja, ich kan dich du trauter Bruder von Herzen versichern, daß ich niemals in größserer Furcht und Todes-Angst gewesen, als dazumahl, derowegen ich stetig beflissen war, diesem Commando zu entrinnen; allein es war umsonst, und ich mußte mich nolens volens dem wohlverdienten Schicksal ergeben. Hems

Semperla.

Ich weiß auch ein Liedlein/ davon zu singen, indem ich vor Furcht nicht wußte wo aus noch ein, aber es half mir auch nichts sondern mußte ohn alle Gnade ins Stockhaus wandern/ ich schwägte meinen Führer und Bewahrer viel her, blank: er Bruder, sprach ich, zeige mir deine Hand, ich will dir von allen künftigen Begebenheiten deines Lebens aufrichtige und gute Wahrh um sonst sagen. Schelm Landstreicher! Erz; Betrüger und Spißbube! sprach er, willst du mich auch betrügen? Wann du Dieb dieses Kunst, warum hast du denn dir nicht selber vorher prognosticiret, daß man dich heute hohlen und über kurze Zeit deinen wohlverdienten Lohn geben werde? Hab mir damit eine Faust Carosse, daß ich vermeinte, mein a la Modo Bart wird eine Spitze verlohren haben.

Gabriel. Das ist kein grosser Danck vor dein gutes Anerbiethen gewesen? Aber wie gefiel es dir dann nachgehends darinnen?

Semperla.

Da ich esgewohnt war, gefiel es mir sehr wohl weilen wir darinne gang ordentlich nach Nothdurfft verpfleget worden / ja wir hattens würcklich besser, als bey unsern vielen Diebereyen/ da wir öffters grossen Mangel leyden mußten. Deme aber ungeacht, wagte ich doch einsmahl einen Streich, und dachte durch zubrechen aus Liebe zur Freyheit, aber ich wurde zu meinem Unglück erappt und schärffer verwahret. Nach diesem mußte ich endlich vorstehen, um meine Thaten zu bekennen, da fiel mir erst der Muth berg. staltt, daß ich solchen in Hofen Händeweise voll hätte mögen zu sammen rappen, resolvirte mich endlich zu leugnen, weil ich könnte; allein es war leyder alles aus, massen Esper Gedrg. dem ichs mit dem Ziegeuner. Teuffel danckte, alles auf mich bekannt hatte. Man säumete also nicht lange, an mir die Folter zu probiren, um noch mehrer Schandthaten von mir zu erforschen. Hierauff ward ich früh Morgens 4. Uhr vorgekommen, und wurde ernstlich bedrohet/ ich möchte bekennen oder nicht; so sollte ich doch sterben/ welches einschlechter Frost zu meiner Freyheit ware; allein ich war halbstarrig, setzte mich auf die Folterbank/ und bath mir aus, ein Vater Unser zu bethen; Dieses wurde mir erlaubt, welches ich nebst Ave Maria her recitirte ich hatte aber noch dabei allerhand Heiligkeiten an meiner Brust hangen/ worauff ich alle meine Hoffnung setzte, aber sie wurden mir abgenommen und mithin alles Frostes beraubet. Wie mir aber der erste Grad beygebracht wurde/ schrie ich gar nicht, weiln es mir nicht anders vorkam/ als wann mich eine Mücke gebissen hätte/ und dachte wann es nicht ärger wird wilst du nicht viel gestehn, wie aber der andere Grad erfolgte vermerckte ich etwas mehr, schrie ein wenig/ und fiel gleich in tiefen Schlaf. Der Scharff. Richter aber merckte bald, wo der Knoten sack, schnitte mir die Haar ab, zog vester an/ und machte aus mir ein geschwimden Redner und Bekenner, und damit war der Quack auf einmahl aus.

Gabriel. Trauter Bruder/ so gieng dir's so übel auf derselben? Ey erzhle mir doch etwas weitläufftigers von der Fortur, ich höre viel lieber dason schwachen, als dieselbe inder That zu empfinden.

sem.

Hempera.

Ich statuire keine Tortur oder Folter, weils sie mich gar zu sehr abgemattet hat, Deswegen raisonne ich also: Sie ist mir vors erste weder im Alten noch im Neuen Testament gegründet. Vors zweyte in andern Republicken unbekannt. Drittens weil sie von denen heydnischen Tyrannen ihren Ursprung hat. Viertens, weil man durch selbe die nöthige Gewisheit nicht haben kan / wie du anfolgender Historie, welche sich in Remis in Champanien 1589. zugetragen / deutlich vernehmen wirst: Eine Magd diente bey gewissen Leuten welche eine Tochter hatten die von einem Ketzl geschwängert war / als nun die Geburt ingeheim zugieng, nahm sie das Kind welches sie schon erwürget hatte, und legt es zu der Magd ins Bette, welche schlief / gehet alsdann zu ihren Eltern und sagt: Sie hätte bey der Magd ein todt Kind im Bette gesehen / die Eltern befindens auch in der That zeigen solches der Obrigkeit an, welche hinter die Wahrheit aber nicht anders kommen kan, weil die Magd leugnet es sey nicht ihr Kind / weswegen ihr die Tortur zu erkannt wird; welche auch nach harren turbiren vor Angst sagen muß / daß sie das Kind umgebracht, wird also zum Galgen condemniret, auch executiret. Als aber 2 Tage verflossen ist die Magd noch lebendig. Da es nun offenbahr ward und die Tochter so das Kind umgebracht Gottes Allmacht rühret, thut sie frey willig bekennen daß sie die Thäterin sey / ist sie sammt ihren Eltern zum Feuer verdammt. Die Magd ist nachgehends nach Lüttig gezogen, und von vielen gesehen worden. auch öffentlich gesprochen, daß es, als sie am Galgen gehangen, nicht anders gewesen wäre, als wenn sie 2. Engel aufgehalten hätten, daß ihr kein Leid wiederfahren können. Die Gewisheit hiervon bezeuget D. Jacob Buchner also: Ich D. Jacob Buchnerus, bezeuge mit einem Eyd, daß ich die Person selber gesehen und gesprochen habe. Vid. Abrah. Saur's Calendar. Hist. M. April. p. 253. seq. Nun beantworte mir diese Puncte, könnte es nun nicht auch seyn, daß mir zu viel geschehen wäre?

Gabriel.

Sachte / sachte lieber Hempera, vergaloppire dich nicht so sehr. Was das erste betrifft, so hat man zur Zeit der Patriarchen und Israeliten solcher Marter nicht bedurfft / weils sie in gewisse Familien eingeschlossen waren, und man keine so weisläufige Procedures nöthig hatte / und daher die Wahrheit eher erfahren kunte, über dieses war das bittere Wasser dazumahl ein Stück davon hauptsächlich zu nennen. Vor das zweyte, heist es; Ländlich, sittlich, wo keine Tortur ist, da ist doch an deren Stelle etwas anders eingeföhret, so noch viel ärger heissen kan. Wann bey denen Engelländern jemand vor dem peinlichen Hals-Gerichte hartnäckigt ist, und nicht freywillig bekennen will, dessen er doch überschuldig ist, so wird er nackend auf die Erde zwischen zwey Breter ausgebohret, und so lange mit Eisen

Eisen und Steinen beschweret, bis er davon stirbt. Es geben zwar einige vor, als wann die Tortur ihren Ursprung von dem hoffärtigen Tarquino hätte: Es bezeiget aber Cicero, daß die Römer solchen Gebrauch nicht von dem Tyrannen, sondern von den klugen Atheniensern und Rhodiensern genommen. Das letzte ist das schwereste, worinnen ich dir nicht völlig ablegen kan; Doch hat der hochlöbliche Kaiser Carolus V. Const. Crim. Art. 18. gang heilsam verordnet / wie hierinnen zu verfahren, dahero ich dich versichern kan, daß dir nicht zu viel geschehen / denn deine offenbare Schuld und Mißthat, ist mit oberzehlten armen Magd Unschuld, in keinen Vergleich zu setzen. Wie lieff es dann aber ferner mit dir?

Semperla.

Nachdem ich nun durch die Schmerzen der Folter alles bekennet hatte, ließ ich meine Mutter die Zezeuner Trone zu mir in die Tortur-Stube kommen, von welcher ich mit heissen Thränen Abschied nahm / und sie bath / sie möchten doch hin und wieder, als nehmlich zu Arnspurg, Roßenburg zc. vor mir Seel-Messen lesen lassen, welches sie mir zu thun versprachen, und sehr betrübt von mir giengen.

Gabriel.

Es wunderte mich, daß eurer nicht mehr sind gefoltert worden.

Semperla.

Das war nicht von nöthen, massen wir schon bereits so viel bekannt hatten, daß des Todes werth war. Das einzige, worüber ich noch diese Stunde lachen muß, war, daß der Anton Alexander sich zur Folter durchaus nicht wolte bringen lassen / sondern weigerte sich auß aufferste, und sprach immer: Ihr Herren bedencket was ihr thut / ich bin ein alter Soldat, und habe so manchen praven Herren gedienet / derwegen bitte ich, mich nicht zu beschimpffen.

Gabriel.

Gerade, als wann das vermögend wäre / jemand von der Folter-Bancß zu befreien, da doch bekannt, daß leyder auch unter den Jüngern Christi ein Schelm, nehmlich Judas, vorhanden war. Aber daß ich noch eins frage: Wurdet ihr dann nicht insgesammt auf einmahl vor Gericht gefordert?

Semperla.

Als wir bey nahe ein ganzes Jahr das Stock-Haus gehüet, wurden wir endlich insgesammt / vor gefordert wir waren derwegen frölich und vergnügt / weilen wir gedachten, mit einem gnädigen Staub-Besen davon zu kommen, derwegen wir auch unsere Bündel auf den Rücken nahmen / und also willig dem Stockhause Adieu gaben.

Gabriel.

Gabriel.

Dachtest du aber gar nicht an den Tode, welchen du ja zur Straffe mit deinen bösen Thaten wohl verdienet hattest?

Zemperla.

An den Galgen zukommen habe ich so wenig gezweifelt, als nunmehr am Rade. Mein Trost aber war dieser: Es würde meinen Cameraden mit dem Auspeitschen das Geleite bis vors Thor gegeben werden, und könnten so dann meinen Tod schon wiederum rächen. Da wir aber vor Gericht kamen, so klang es ganz anders, da hieß es: Ihr müßt nach Urtheil und Recht: alle sterben, dero wegen bereitet euch zum Tode! So lustig wir nun vorhero gewesen, so betrübt waren wir jezo weil unser gankes Concept verrückt wurde.

Gabriel.

Wurdet ihr dann wieder ins Stock-haus gebracht?

Zemperla.

Nein, wir blieben auf dem Rathhause: Die Weiber aber nebst denen Kindern wurden wieder ins Stockhaus geföhrt. Kurz vor unserer Execution aber wurden wir auf dem Rathhause in den Verhör-Stube noch einmahl zusammen gelassen, da wir uns denn zu guter Letzt mit einander lustig machten, und das ultimum vale mit allerhand Kurzweil begiengen. Endl. aber vergieng es uns trübsich/ als die Wreister zu uns kamen, so uns zum Tode bereiten solten, indem wir da erst sahen, daß es Ernst war und insonderheit da die Kinder von uns genommen und andern braven-Leuten zur Aufferziehung gegeben wurden. Hilf Himmel! was war da vor Betrübniß und Schreyen unter den Kindern und denen Eltern? sin-temahl die Eltern sich selbst die Gesichter zerkrachten und die Kinder durchaus nicht von sich geben wolten? Sonderlich aber befand sich des Antons Frau in einem ganz außerordentlichen Eysen, massen sie sich das Angesichte dergestalt so grausam zu zurichtete, daß man sie fast nicht mehr kenne. Dem ohngeacht fiel doch was lächerliches vor, indem das Liesgen und des Antons Weib in diese Drohung ausbrachen: Sie wolten nach ihren Tode mit ihren abgehauenen Köpffen die Fenster zu Gießen einwerffen.

Gabriel.

Blieben die Fenster so gewiß vor Hagel und Steinen frey, als vor diesen elenden Köpffen, so würde sein Lebige zu Gießen kein Fenster ruinirt werden. Doch wie gieng es weiter zu?

E.

Zemperla.

Zemperla. Die Priester führen fort in ihrer Unterrichtung/ und wir schöpfen auch zum theil aus ihrer heilsamen Lehre Gottes Gnade, und baten auch viele/ so hinein kamen, uns zu sehen/ daß sie uns was möchten vorbereten singen auch nebst andern Buß-Liedern zu weisen an zu singen: Da Jesus an dem Creuze stand und nach dem Gesang beteten wir was wir wußten, und mehrentheils im Stockhaufe gelernt hatten.

Gabriel. Von meiner Befehung, herzer Bruder, sage ich nur dieses daß/ als ich meinen Todt vor Augen sahe, meine arme Seele Gott befohle und mich in Urtheil und Recht erwartete.

Zemperla. Ich habe es auch also gemacht denn die Kirchwoile vergieng mir je mehr und mehr. Endlich kam der Tag an den wir vom Leben zum Tode gebracht werden sollten/ welches der 14 und 15. November 1726. war/ da versamlete sich die Bürgerschaft / umgaben das Rathhaus, und schlossen einen Crayß, in welchem die peinlichen Richter und Schöppfen an einem mit rothen Tuch bedeckten Tische saßen/ da wir dann alle 25. auf einmahl vorgesordert wurden/ unserer Urtheil anzuhören/welches also lautete :

In peinlichen Sachen Fürstlichen Hessischen Fiscalis ex Officio Anklägers an einem entgegen und wieder Franz Lampert, Anton Alexander, der kleine Galant genannt/ Johannes la Fortun, vulgo Hempterla und übrige peinlich Beklagte, in Actis benahmt, Mord, Raub, Befehdung, Vergewaltigungen und viele Diebstähle in Actis angezogen betreffend, am andern Theil die Sache ex Officio vor beschloffen angenommen, und allem An- und Vorbringen nach hiermit zu Recht erkannt, das peinlich Beklagte ihnen zur wohl verdienten Straffe andern aber zum Abscheu und Exempel / und zwar peinlich Beklagte Franz Lampert, Anton Alexander, der kleine Galant genannt/ Johann la Fortun, vulgo Hempterla, Loreng Lampert, und Johana Lories oder Gabriel genannt, durch Zerstückung ihrer Glieder von oben zu Rabbrechen, und deren Körper auf das Rad zu schleben; so dann Heinrich Stürzginger/ Beckerhans, Hans Houa, Johann Peter Selantin, der Juncker genannt Christian la Fortun, Friedrich St. Amour der Lange, Johann la Fortun, Student Veltens, Johann la Soure aufgehangen, die übrige aber als Johannes Rbeinhold Hinz Heinrich Stoffel, oder Balanton, Gottf. la Fortun, Maria Elisabeth, Georg la Grafens Eheweib, Anna Maria, Christoph Himmlasch Witwe, Catharina Student Veltens Eheweib Magdalena/ Christian Stürzgingers Witwe, Catharina, Johannes Lories oder Gabriel Eheweib, Maria Rosina, des Hempterla Murret, Anna Maria

ria/ dessen angenommene Frau, so dann Anna Christina, Anton Alexan-
ders Eheweib zu decoliren mithin respectivè durch Rad/ Schwang und
Schwert von Leben zum Tode zubringe und hinzurichten seyen; Im-
massen dieses hohen peinlich:n Hals-Gerichts Richter, Allessores und Schöpfs-
sen sämtlichen peinlich Beklagte darzu also, wie vorstehet, verdammen von
Rechtswegen.

In wäherender publication entstunde unter uns sämtlichen ein solch erbärmlich:
es Jammer-Geschrey / grausames Geheul und Lamentieren, daß das wenigste ei-
gentlich konte vernommen werden, insonderheit, da die weissen Stäbe über uns
gebrochen und uns vor die Füße geworffen wurden/ denn da war vollends alle
unsere Hoffnung auf einmahl aus. Ich aber wendete, schon bald todt sende,
meine Augen beständigen Himmel und bathe Gott möchte mich in meiner Todes
Noth nicht verlassen. Endlich wurden wir von denen Herren Greiff zu oder Hen-
ckers-Knechten gebunden jeden ein a parter Geistlicher zugeordnet, und zur Gerichts
Stätte gebracht. Der Gang wurde mir aus dermassen sauer, derowegen ich im
gehen zu meinen Geistl. sprach: Ach mein lieber Herr, wie wird mir der Gang doch
so sauer? Dieser aber versetzte: Der schmale Weg ist Trübsal voll, den man
zum Himmel wandern soll. Hieraus bekam ich neuen Trost und gieng desto feu-
diger zu meinen Tode. Wie ich aber endlich zur Gerichts Stätte kam, und die
Ppähle und Räder gewahr ward erschreck ich über diesen Anblick so heftig, daß
mir Hören und Sehen vergieng, und nicht anders dachte, als wann der Himmel auf
mich fielen und die Erde mir einen Abgrund zeigte, wovon ich fallen sollte. In die-
sem Schrecken bath ich gleichwohl den Geistlichen und sprach: Ach lieber Herr
Pastor, bittert Gott das ich nicht verzweifelte Er tröstete mich nach seiner Möglich-
keit und bathe mich, den gecreuzigten JEsum stets im Gedächtniß zubehalten. Ich
fuhr also in meinem Gebeth immer fort/ bis ich endlich ausgefordert wurde/ und
mich der Peiniger auf den Stuhl niederlesen ließ. Wie ich mich aber kaum
nieder gesetzt stand ich wieder auf, und that folgende Worte an die Spectatores
meines Glaubens: Ihr Herren zu Hauer, ich sterbe als ein wahrer Catholischer
Christ, und bitte dahero diejenigen, so auch solche wahre Christen seyn wollen
vor mich Seßmessen halten zulassen. Derenige nun so es also thun will/ beliebe
durch sein Gut Vorhun mir ein Zeichen zu geben. Dieses thaten so viel nur Catho-
lisch-gesinnte Christen darunter waren.

Gabriel.

Daran habe ich nicht gedacht/ lieber Bruder, sonst hätte ich mich auch damit
bey denen Herren Catholicken recommendiren können.

Zempera.

Endlich wurde ich auf die Hölzer nider geleet, und fing der Scharf-Richter an

zu rädern ; Ich bekam also die ersten Stöße auf die Brust und schrie ; O Jesu ! o Jesu ! erbarme dich meiner ! so bald ich aber noch einen Stoß bekam, schrie ich nicht mehr, sondern sahe immer nach den Himmel. Der Priester aber fuhr in seinem Gebete fort, bis endlich der Scharff Richter das Beil ergriff, und durch einige Hiebe mir den Kopf abhackte. Nichts mehr verdroß mich als daß er mir den Schmarren übers Maul gab, womit ich mich noch vor allen andern schämen muß.

Gabriel

Warum hast du dann darzu stille geschwiegen, da dirs so verdrossen hat.

Zemperla.

Za ich range bereits mit dem Tode, und dieser benahm mir alle Krafft zu reden, sonst würde ich mich deme desperat widersetzt haben, die Sinne waren bey mir noch nicht gar erloschen, welches ich daran weiß, so bald ich den ersten Stoß an der Brechen bekam, sahe ich den Himmel noch ganz starr an, worauff mir der Pfarrer noch ganz freundlich zuredete, sprechende: Zemperla, kennet ihr mich noch; welche Frage ich mit einem Wincel beantwortete. Als er aber weiter fragte: Ob ich auch an Jesum dächte; sagte ich mit halb-gebrochenen Wort: Jesu, ja. Ich kan dir, lieber/Bruder, nicht genug aussprechen, wiewohl mir dieser letztere Zuruff zustatten kam; Es gieng mir wie den Arbeitern im Weinberge, so wohl da die Letzten als die Ersten ihren Groschen ohn Unterschied empfangen. Habe ich gleich die ganze Zeit meines Lebens so gottlos zugebracht, als wann gleichsam kein Gott wäre: jedennoch hat die göttliche Gnade in mir so starke Wirkung gethan, daß ich noch zulezt, nach ausgestandener Straffe, Christi Leiden ergriffen/ und dadurch Gottes Gnade erlanget.

Gabriel.

So bist du noch vor vielen andern glücklich gewesen, denn Gott giebt nicht allen die Gnade / daß sie sich noch zulezt bekehren können. Aber was war den sonst noch notables bey dieser Execution?

Zemperla

Das Merckwürdigste dabey war die schöne Ordnung. Denn jeder arme Sünder hatte seinen a perten Geiſtlichen, die sie aus Gottes-wort trösteren. Diese giengen nicht so gleich mit ihnen in den Crayß hinein, sondern es war ein a parter Ort an dem Crayß, in welchem sie sich mit einander verfügen mußten. Der Crayß war rund herum mit bewaffneten Bürgern besetzt, und mit einer Wagenburg und vieler Cavallerie umschlossen! Niemand kam in den Crayß als nur die Peinliche Obrigkeit, die Scharfrichter und so dann ein Præceptor mit einigen Schulknaben. Wann nun ein armer Sünder zur Vollziehung der Todes-Straffe verlanget wurde, gieng er hinein mit seinen Geiſtlichen, so bald er aber Justicire

war

war, begab sich der Geistliche wieder an seinen Ort. So bald die Execution angehen sollte, wurde das Lied gesungen: Nun bitten wir den Heiligen Geist &c. da dann nach dem Gesang man erstlich diejenige vornahm, so durch das Schwerdt ihre Straffe solten ausstehen/ nachgehends musten diejenigen, heran, so durch den Strick gestraffet werden solten, und endlich galt es denen, so das Rad verdient hatten, und also war ich der letzte, so justificiret wurde.

Gabriel.

Warum mustest du aber bis auf die Letzt warten, da dir doch, als den vornehmsten Spitzbuben per consequenz, die Ehre vor allen zuerst gebühret hätte?

Hempera.

Ich bedanke mich vor die Ehre; Jedoch ist dieses styli, daß der ärgste Uebelthäter allemahl bis auf die Letzte verspahret wird, damit er die Marter seines Cameraden/ zu desto grösserer Pein, erst noch mit ansehen und empfinden muß.

Gabriel.

Gieng denn die ganze Execution, wegen der unzehlichen allda versammelten Menschen und Pferden, so glücklich und ohne Schaden ab?

Hempera.

Ja; Eine gute Ordnung verhindert alles Unglück. Die vielen Logen, so vor Leute von Condition verfertigt waren, vermochten ebenfalls dieses zu steuern. Wie gieng es denn mit deinem Tode zu, güldner Bruder, indem ich solchen theils vor Menge des Volcks, theils aber vor HertzensAngst und Bangigkeit nicht recht observiren konte?

Gabriel.

Daß ichs kurz melde; Ich wußte mein Verbrechen derowegen gieng ich freudig zu meinem Tode; Daß einzige aber, so mich betrübt machte, war gewislich dieses: Als ich sahe, wie nehmlich ein fast 70. jähriger Mann nebst seinem Sohne gerädert wurde, erschrock ich und entsagte mich dermassen darüber, daß ich ganz erstaunete, und bekam darob einen hefftigen Schauer. Erstlich wurde der alte Franz Lampert gerädert und gleich nach ihm mußte sein leiblicher Sohn gleiche Straffe ausstehen, und ließ recht erbärmlich, als der Sohn sich nach seines Vaters Körper hinwandte, und selben mit ganz erstarrten Augen ansah. Jedoch genung von dieser spectaculösen Materie vor dieses mahl, ißo fällt mir etwas anders, und zwar dein Wahrsagen, welches du den Stockmeister ohne Geld leisten wollen der dir, aber mit schlechten Danck gelohnet. Sage mir doch aufrichtig und aus treuen Hertzen, weil wir uns allhier allein befinden, trauter Bruder verstandest du denn oder deine Mit-Consorten oder Mit-Consortinnen in der That was gründliches in der Chieromantie oder Wahrsager Kunst.

Hem:

Güldner Bruder / dir und deinen
 treuen Herzen entdeckt; Es ist lauter
 nur, wie weit sich dieselbe erstrecket,
 ganze Kunst und Wissenschaft bestet
 wir gute Wahrh sagen wollen, wohl au
 uehlich sey, damit wir von denjenigen, daran wir zweiffeln / nichts erwehnen, als
 z. E. daß wir nicht etwann zu einem ältlichen Frauen=Menschen sagen: so und so
 viel Kinder wirst du zeugen, sie werden glücklich oder unglücklich seyn / da sie doch
 wohl noch keinen Mann hätte: sondern wir sagen vielmehr: In deinem Alter wirst
 du glücklich seyn; Es wird dir zwar ein grosser Unfall bevorstehen, allein ein treuer
 Freund wird dich dafür noch warnen, und dergl. welches sie alles gerne hören, und
 denken es wird wahr werden. Zu dessen mehreren Befräftigung mischen wir
 das gewöhnliche Ziegeuner-Geschwätze fein oft mit ein: Schöne blanck-Schwe
 ster, glücklicher Vater oder Mutter, blancker Bruder, siehe ich bin ein wahrer
 Egyptier, schau meine schwarze Haut / welche von vielen Reisen und warmen
 Ländern herrühret; zc. andere tausenderley Vorschwägungen zu geschweigen / die
 wir alle nach der Person einrichten.

Gabriel. So wirds wohl mit der schwarzen Haut und Haar gleiche Ver
 wandniß haben?

Zemperla.

Eben so, güldner Bruder / und zwar auf diese Art: So bald sich jemand
 unter auß begeben, nehmen wir grüne Nuß-Schalen, bägen solche in einem Tie
 gel üben Feuer, trucken den Saft heraus, vermischen es mit ein wenig Leinöhl,
 und schmieren denselben so wohl das Gesichte, als Arm, Bein und Hals sammt
 den ganzen Vorder-Leib damit, davon er in 3. Tagen so dann die vöilige Zie
 geuner-Farbe bekömmet. Die Haare werden fleißig mit Bley-Rämmen und dieser
 Farbe gekämmet, damit sie schwarz werden / und kan solchergestalt vor einen
 würcklichen Egyptier passiren. Und dieses wird von uns, so dir bereits wissend ist,
 Zeme genannt. Will man nun, nach manchmahliger polirischen Veränderung
 die schwarz-gelbe Farbe wieder loß seyn, und vor einen blancken Europäer pass
 ren / kan man solche, vermittelst ein Stück schwarz-gesaltener Butter und
 Saurampffer-Saft wiederum abwaschen. Und hiermit habe ich dir, wie auch
 im vorhergehenden Discurs, mein ganzes aufrichtiges Ziegeuner-Herz entdecket.

Gabriel

Wfuy! send ihr solch betrügerisches, schelmisches und leichtfertiges Gesindel?
 Ich hätte ich solches vorher gewußt, ich würde mich mit dir und deinen Schelm
 Consorten nicht so tieff eingelassen, sondern bey Zeit gesagt haben:

Adieu parthie!

E N D E.

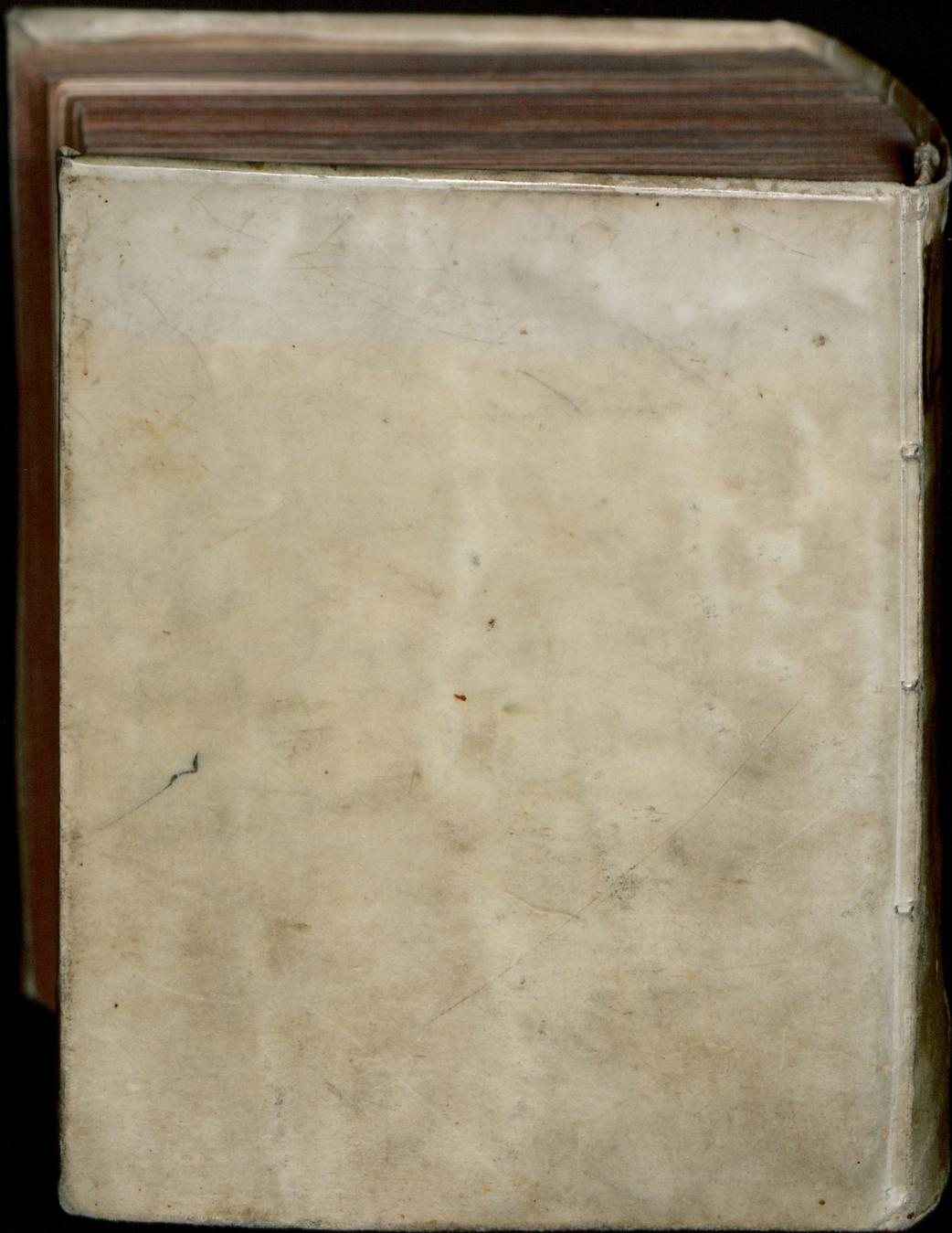
8

153874

AB 153874

~~W~~ 1146 $\frac{2}{6}$

K



Inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

Centimetres

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Besonders Curieuses

Gespräch

In dem

Reiche derer Todten,

Zwischen
Zweyen im Reiche der Lebendigen weitberuffenen
und bekanten,

Siegeuner - Spitzbuben

HEMPERLA und GABRIEL,

LIPS-TULLIANS Mit-Consorten,

Darinnen

Nicht allein ihre beyderseitige Räuber-Mörder-Diebes und Liebes-Händel aufrichtig entdecket, sondern auch noch 23 ihrer Mit-Consorten im Leben gehabte Fata und seltsame Begäbnisse/samt der an ihnen insgesamt zu Siessen ergangenen grausamen Execution, mit moralischen und historischen Anmerkungen, deutlich vorgestellt und beschrieben werden.

Hamburg. 1730.



4